Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Mittwoch, 10. Februar 1982 ◆ Nr. 27 (4 155) ◆ Preis 3 Kopeken

XXVI Beschlüsse werden Wirklichkeit

Mehr Schöpfertum und Energie für die Erreichung des Vorgemerkten!

Schrittmacher haben das Wort

Produktivität steigt

„Im zweiten Jahr des elften Planjahrfünfts die Produktionseffektivität um sechs Prozent steigern" heißt es in den sozialistischen Verpflichtungen unserer Brigade für 1982. Diese Aufgabe wird von uns jetzt zielstrebig, und wie das Januarfazit zeigt, erfolgreich erfüllt.

Wir sind eine Großbrigade — 52 Mann, darunter Montagearbeiter, Schweißer, Elektriker und Installateure — und montieren Baugerüste. Die Leitung der Brigade erfolgt komplex — jede Gruppe bekommt ihren Tagesauftrag, die Normer berechnen den Koeffizient der Arbeitsanteilnahme usw. Heute beträgt die Tagessollerfüllung jeder Gruppe 120—122 Prozent.

Oft werden wir gefragt: Wie war denn das möglich? Vor allem, und das heben wir immer hervor, durch gute Planung. Sie hat uns also diesen sicheren Vormarsch ermöglicht. Heute kennt jedermann den Fachausdruck „Analyse der wirtschaftlichen Tätigkeit". Und der, meine ich, gilt nicht nur für Ökonomen und Planer. Ein Brigadier, der was erreichen will, muß sich unbedingt mit der Analyse der Tätigkeit seiner Brigade befassen, um feststellen, wo Mängel und wo Reserven liegen. Bei uns berechnen wir alle Arbeitsvorgänge, den Kräfteaufwand und Materialienverbrauch sehr genau und unterbreiten die auf dieser Grundlage entstandenen Vorschläge der Planungskommission des Betriebs.

Die sozialistischen Verpflichtungen unserer Brigade für das laufende Jahr stehen ebenfalls auf festem Fundament. Urteilen Sie selbst: Im vergangenen Jahr war die Produktionseffektivität bei uns um fünfeinhalb Prozent gestiegen. Die gründliche Analyse des Geleisteten ergab: Die Arbeitseffektivität kann weiter gesteigert werden. Und diese Aufgabe ist zur wichtigsten Angelegenheit jedes Brigademitgliedes geworden.

Das Objekt, das wir momentan errichten, soll bis Ende September dieses Jahres seiner Bestimmung übergeben werden. Inzwischen sind bereits anderthalb Millionen Rubel in Anspruch genommen worden. Die Montage- und Bauarbeiten laufen in hohem Tempo. Viele Brigaden unserer Bauverwaltung verwenden in ihrer Praxis Elemente der bewährten Slobin-Methode, wie zum Beispiel die Kooperation der Untergruppen. Unser Kollektiv handelt nach gleichem Prinzip. Vorteil: Die Qualität der Arbeit steigt, das Bautempo nimmt zu (arbeitet eine Gruppe schneller, so müssen auch die anderen Dampf aufmachen, um nicht zurückzubleiben).

Gegenwärtig steht auf dem Arbeitskalender unseres Kollektivs Ende Februar 1982. Um fast zwei Wochen sind wir der Zeit voraus. Gerechnet wird buchstäblich mit jeder Minute, handelt es sich ja nicht nur um die Planüberbietung! Bei der Verwirklichung unserer erhöhten sozialistischen Verpflichtungen helfen uns die zahlreichen Neuerungen, der Mann-zu-Mann-Wettbewerb, der vor allem auf die Steigerung der Arbeitsqualität gerichtet ist, das fortschrittliche Datenverarbeitungssystem, die breite Propagierung der fortschrittlichen Arbeitsmethoden usw. Alle sind wir vom Streben vereint, unsere Meisterschaft zu heben, die erzielten Leistungen durch neue Erfolge zu verankern. Und da bauen wir vor allem auf unsere Meisterschaft, auf das gewachsene Können.

Viktor REITER,
Brigadier der komplexen Montagebrigade im Trust „Stroitjashmechanisazija"

Alma-Ata

Erzeugnisse mit dem Gütezeichen

Mit jedem Tag weitet sich im Gebiet Dsheskasgan der sozialistische Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 60. Gründungstags der UdSSR. Alle Betriebe, die sich dem sozialistischen Arbeitswettstreit angeschlossen haben, arbeiten mit bedeutendem Zeitvorsprung. Darunter ist auch die Dsheskasganer Trikotagenfabrik, deren Kollektiv heute bereits für März produziert.

200 Millionen Erzeugnisse — das ist das Fazit der angespannten Arbeit der Brigaden der Dsheskasganer Trikotagenfabrik in den fünfzehn Jahren des Bestehens des Betriebs. Fürwahr ein solider Umfang! Am Vorabend des 15jährigen Jubiläums, das dieser Tage gefeiert wurde, hatten die Arbeiterinnen der Fabrik drei neue Erzeugnisarten gemeistert und mit deren Serienproduktion begonnen.

„Worauf in unserem Betrieb besonders geachtet wird, ist die Qualität", erzählt die Bestarbeiterin der Fabrik Valentina Bakaschewa. „Unsere Erzeugnisse sind heute weit über den Grenzen Kasachstans gefragt, fortwährend treffen bei uns immer neue Bestellungen ein, und das erlegt uns hohe Verantwortung auf. Betriebsmarke — diesen Begriff nehmen wir sehr ernst."

Gegenwärtig werden in der Fabrik 170 Erzeugnisarten (!) produziert, rund 20 Prozent davon führen das staatliche Gütezeichen. Die Forderungen, die an die Qualität der Waren gestellt werden, sind sehr hoch: Viermal passieren die Erzeugnisse die Kontrollstelle, bis sie das ehrenvolle Fünfeck erhalten. Dabei sei bemerkt, daß 69 Prozent der Produktion als erste Gütekategorie geliefert werden.

Während meines Besuchs in der Fabrik hatte ich die Gelegenheit, an jedem Abschnitt des Produktionsfließbands die Arbeit an der Qualität genau zu beobachten. Mir fiel dabei besonders auf, daß alle Arbeiterinnen bestrebt sind, ihre Kolleginnen nicht anzuführen. Denn schon der geringste Fehlgriff führt bei den nächsten Operationen zu ernsten Mängeln. Und der einheitliche Brigadenauftrag, zu dem im Betrieb heute über 70 Prozent der Brigaden übergegangen sind, stellt an sie bekanntlich hohe Ansprüche. Reibungslos läuft die Arbeit in der Vorbereitungshalle. Der Rohstoff trifft, sorgfältig sortiert, in den anderen Hallen ein, und auch hier gibt man sich Mühe, das eingeschlagene Tempo nicht herabzusetzen. Laut Berechnungen der Ökonomen soll die Steigerung der Arbeitseffektivität jeden Monat 0,6 Prozent ausmachen — um die eingeplanten 6 Prozent für 1982 zu erreichen. Doch schon im Januar waren es 1,2 Prozent Effektivitätssteigerung. Also, das Ziel ist real!

Abschließend eine kurze Meldung über den Verlauf des Wettbewerbs in der Fabrik. Wie üblich sind die erfahrenen Meisterinnen Valentina Bakaschewa, Orynkul Amanowa, Galina Jegoritschewa, Karima Ibrajewa, Sinaida Neumann, Katharina Kuhn führend in allen Positionen. Nach ihnen richten sich alle anderen. Man rivalisiert in einem hohen Tempo weiter.

Alexander STEPANOW,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft"

Dsheskasgan

Woche der Aktivistenarbeit

In der Republik kam die dreizehnte Aktivistenarbeitswoche unter der Devise „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR" zum Abschluß. Die Initiatoren des Wettbewerbs — die Werktätigen des Gebiets Alma-Ata — widmeten sie den ruhmreichen Neulanderschließern. In Betrieben, auf Baustellen, in Organisationen, Sowchosen und Kolchosen wurden Treffen mit den ersten Neulanderschließern, Leserkonferenzen über das Buch des Genossen L. I. Breshnew „Neuland", Filmfestspiele und illustrative Buch- und Zeitschriftausstellungen veranstaltet, die die heldenmütige Arbeitsgroßtat des Sowjetvolkes vor Augen führten. In den Aus- und Ansprachen der Referenten, Politinformatoren und Agitatoren wurden oft die Worte Leonid Iljitschs darüber erwähnt, das Neuland habe „der Entwicklung der Produktivkräfte Kasachstans, dem Wachstum der Ökonomik, der Wissenschaft und Kultur einen mächtigen Impuls verliehen."

Die Erschließung neuer Ländereien im Süden der Republik brachte dem Halbwüstengebiet am Balchaschsee den Ruhm eines der größten, entwickeltsten Reisproduzenten ein. Die Getreidebilanz des Gebiets begünstigten in hohem Maße solch große Betriebe des ehemaligen Neulands wie die Sowchose „Roslawski", Kaskelenski und „Ilijski". Die Offensive auf die Steppe wird fortgesetzt. Die Inbetriebnahme des sich im Bau begriffenen Stausees Bartogai und des Alma-Ataer Großkanals wird es ermöglichen, zusätzlich Hunderttausende Hektar neuer fruchtbarer Ländereien zu erschließen und das Nahrungsmittelprogramm erfolgreicher zu lösen.

Die Werktätigen des Erzaltais widmeten die vergangene Woche dem Umweltschutz. Die Hüttenwerker der Irtyschsker Kupferhütte, der ältesten in der Branche, haben die Produktion auf eine neue technologische Grundlage übergeführt: Anstatt mit Koks wird das Aggregat jetzt mit dem im Rohstoff enthaltenen Schwefel geheizt, der im Sauerstoffmedium vollständig verbrennt. Die Ausscheidung von schädlichen Gasen reduzierte sich auf ein Mehrfaches. Es wurde auch die zirkulierende Wasserversorgung eingeführt. Besondere Anlagen fangen den Staub und das Gas ab, aus welchen dann zusätzlich wertvolle Rohstoffe gewonnen werden.

Auch die Hüttenwerker des Leninogorsker Polymetallkombinats reduzierten die Ausbrüche der schädlichen Fremdstoffe in die Atmosphäre. Die Einführung der abfallosen technologischen Prozesse hilft, den Plan der Metallerzeugung überbieten.

Die Werktätigen des Gebiets Tschimkent widmeten die Aktivistenarbeitswoche den Bauleuten der BAM. Die Referenten und Agitatoren berichteten in Kulturhäusern, Wohnheimen und Roten Ecken über diesen größten Neubau des Landes.

Alle Produktionsabschnitte der Vereinigung „Tschimkentschina" haben die Auflagen der Sechstagewoche überboten. Aktivistenarbeit haben die Montagebrigaden beim Bau des Reifenbetriebs, die Abteufhauer des Trusts „Solotoschachtoprochodka", das Kollektiv des Transformatorenwerks geleistet.

Auch die Kollektive des Gebiets Kustanai widmeten ihre Arbeitserfolge den Erbauern der BAM. Die Besatzung des Baggers, geleitet von A. Kotschanowski, erzielte im Bergwerk- und Aufbereitungskombinat Dshetygara eine Rekordleistung. Die Auflagen in der Gesteinsförderung wurden fast aufs Doppelte übertroffen. Die BelAS-Fahrer B. Ischwaka, W. Dmitrow und A. Laptew gewährleisteten in hohem Maße den straffen Arbeitsrhythmus der Baggerführer.

Die vergangene Woche wurde in den Gebieten der Republik verschiedenen bedeutsamen Daten und Ereignissen gewidmet. Aber einheitlich war das Bestreben aller, dem Lande mehr Produktion zu liefern und einen würdigen Beitrag zur Erfüllung der Pläne der Partei zu leisten.

(KasTAG)

Energieressourcen eingespart

Auf der Leistungsschau der Bewegung um den Titel „Führender Betrieb in der Einsparung von Energieressourcen" auf der Westkasachstaner Eisenbahn wurden unter den Siegern das Bahnbetriebswerk Aktjubinsk und das Energierevier Aktjubinsk genannt. Sie haben auf ihrem Konto Zehntausende Kilowattstunden Elektroenergie und Hunderte Tonnen Kraftstoff, die sie seit Beginn des elften Planjahrfünfts eingespart haben. Die Arbeiter und Spezialisten besagter Bahnbereiche haben zur Ermittlung weiterer Möglichkeiten für die Einsparung von Kraftstoff und Elektroenergie viel geleistet.

Im Gebiet Aktjubinsk wird effektiv um den sparsamen Verbrauch der Energieressourcen gekämpft. A. Samsonow, einer der führenden Arbeiter des Gebiets, Lokführer im Bahnbetriebswerk Tschelkar, Staatspreisträger der Kasachischen SSR, hat im Laufe des zehnten Planjahrfünfts 120 Tonnen Dieselkraftstoff eingespart; im vergangenen Jahr waren es 25 Tonnen. Ein nachahmenswertes Beispiel liefert auch S. Dogonkin, Delegierter des XXVI. Parteitags der KPdSU, Lokführer im Bahnbetriebswerk Schtschubarkuduk. Er hat bereits in diesem Jahr mehrere Tonnen Kraftstoff auf seinem Konto. Für das elfte Planjahrfünft, dessen Vorgaben er in dreieinhalb Jahren bewältigen will, hat er sich das Ziel gesteckt, nicht weniger als 75 Tonnen Dieselkraftstoff zu sparen.

(KasTAG)

KURZ INFORMATIV

KARAGANDA. Trotz objektiver Schwierigkeiten hat das Kollektiv des Karagandaer Hüttenkombinats das Produktionsprogramm für Januar erfolgreich bewältigt. Die Aufgaben sind in allen Kennziffern überboten worden.

Zusätzlich zum Plan wurden von Agglomerat, Koks, Roheisen und Stahl entsprechend 940, 981 und 1 898 Tonnen erzeugt. Man hat an die Konsumenten 1 370 Tonnen Walzgut über das Programm hinaus abgefertigt. Hohe Kennziffern haben im Januar die Kollektive der Sinterei Nr. 2 und des Hochofens Nr. 3 erzielt. Sie haben entsprechend 740 und 2 390 Tonnen Erzeugnisse über den Plan hinaus produziert.

AKTJUBINSK. Zwei Brigaden der Verwaltung „Aktjubspezstroi" führen gegenwärtig im sozialistischen Wettbewerb der Kollektive, die am Bau der Halle für Präzisionsstahlguß im Werk „Aktjubinskselmasch" mitbeteiligt sind.

Die besten Ergebnisse erzielt die Brigade I. Jakunin, die in der vergangenen Woche Bau- und Montagearbeiten in einem Werte von 11 000 Rubel geleistet hat gegenüber einem Plan von 8 000 Rubel. Ihr folgt die Brigade I. Poddubny mit hohen Leistungen.

SEMIPALATINSK. Vorbildlich in der Erfüllung seiner Pläne und Verpflichtungen ist das Kollektiv der Semipalatinsker Konfektionsfabrik. Es behauptete im zweiten und dritten Quartal des Vorjahrs den ersten Platz unter den Betrieben der örtlichen Industrie des Gebiets. Im Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 60. Gründungstags der UdSSR hat das Kollektiv auch im vierten Quartal gut abgeschnitten. Ihm wurden die Rote Wanderfahne des Gebiets und eine Geldprämie verliehen.

Bestrebt, die erzielten Erfolge zu verankern, haben die Näherinnen für das zweite Planjahr erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen und das Programm der Realisierung der Erzeugnisse für Januar überboten.

UST-KAMENOGORSK. Die Komplexbrigade Pjotr Tschanow aus der Verwaltung „Sawodstroi", Trust „Syrjanowskstroi", hat die Aufgaben für das erste Jahr des elften Planjahrfünfts auf das 1,7fache übererfüllt. Auch im Januar ist sie mit dem vorgesehenen Arbeitsumfang vorfristig fertiggeworden.

Diese Erfolge sind das Ergebnis der Anwendung des Brigadenvertrags. Die Brigade besteht aus achtzehn Personen. Jede beherrscht drei bis vier Berufe. Große Bedeutung wird dem sparsamen Verbrauch von Baumaterialen beigemessen. So sparte die Brigade im Vorjahr 13 Kubikmeter Sägeholz und 58 Kubikmeter Beton.

In der Spitzenbrigade

Im Neukaragandaer Maschinenbauwerk Nr. 1, Vereinigung „Kargormasch", nennt man die Dreherbrigade um Viktor Werner aus der Halle Nr. 1 eine Brigade der Tüchtigen. Sie ist zehn Personen stark, von denen sich jede für die kollektive Arbeit voll einsetzt.

Früher waren diese jungen Menschen, die ihren Arbeitsweg hier im Werk begonnen hatten, einzeln beschäftigt. Jeder verantwortete für seine Maschine, für die Fertigung nur seiner Erzeugnisse. Bei solch einer Form der Arbeitsorganisation verlor sich das Kameradschaftsgefühl, war es schwer, den sozialistischen Wettbewerb effektiv zu entfalten.

Im April 1981 beschlossen die Dreher, zur Brigadenform der Arbeitsorganisation überzugehen. Sofort begannen sie ihre Norm zu 105 und dann auch zu 110 Prozent zu erfüllen. Bei gegenseitiger kameradschaftlicher Hilfe und kollektiver Arbeitsorganisation ging die Arbeit leichter vonstatten, stieg die Qualität der Produktion, erfuhr der Wettbewerb zwischen den Brigaden neuen Schwung. Es gab Monate, wo die Brigade des jungen Kommunisten Viktor Werner die im Werk führenden Brigaden von Droshshin, Scheuermann und Soloduchin in vielen Kennziffern überholte. Auf Initiative des Brigadiers und des Komsomolgruppenorganisators Igor Ponamartschuk stent jetzt das Kollektiv im Arbeitsaufgebot unter der Devise „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR".

Wichtigste Angelegenheit der Brigade ist: Energie- und Rohstoffsparen. Daran hält man sich bei der Erfüllung jeder Aufgabe, jedes Auftrags. „Komsomolzen wollen für alle ein Beispiel sein", so meint V. Werner, „in der Arbeit als auch im Sparen."

Es ist nicht leicht zu sagen, wer in der Brigade die besten Leistungen aufzuweisen hat, denn alle zehn sind tüchtig. Über die Errungenschaften der Drehrbrigade um Viktor Werner berichtete man auf der Jahreskomsomolkonferenz des Rayons. Dabei versprachen Werner und seine Kollegen, das Produktionsprogramm für das erste Planjahr vorfristig zu erfüllen und im zweiten Jahr des elften Planjahrfünfts die Arbeitsproduktivität weiter zu steigern.

Das Komsomolzen- und Jugendkollektiv hielt sein Wort. Das Produktionsprogramm für 1981 erfüllte die Brigade am 21. Dezember. Heute arbeitet das Kollektiv von Werner für März.

Nikolaus STRÖMER

Karaganda

Den Zeitplan überflügelt

Die Zimmermannsbrigade, geleitet von J. Weber, ist nicht nur in der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 9 von Alexejewka, sondern auch in der Verwaltung „Zelinogradobiselstroi" gut bekannt. Im Laufe vieler Jahre überbietet sie stets ihre sozialistischen Verpflichtungen und leistet Arbeit hoher Qualität. Sie war im Zelinograder Ischimgebiet unter den ersten, die die Initiative der Moskauer unterstützten und versprach, das Jahresprogramm für 1981 zum 7. November zu meistern. Sie hielten ihr Wort und produzieren heute schon für März 1982.

Gegenwärtig wirkt die Brigade unter der Devise „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR".

Viktor LINDNER

Gebiet Zelinograd

Das Kollektiv der Usener Verwaltung für Bohrarbeiten (Produktionsvereinigung „Mangyshlakneft") ist ein führendes Industriekollektiv des Gebiets. Es hat schon so manche ruhmreiche Arbeitssiege auf seinem Konto. Die Brigade Muradem Aubekerow, eine der besten in der Vereinigung, verpflichtete sich, in diesem Jahr unter komplizierten Verhältnissen 36 000 Meter niederzubringen und 25 Bohrungen in Nutzung zu nehmen.

Im Bild: Bohrmeister Muradem Aubekerow (Mitte) mit dem Bohrer Schintemer Mussirkow und dessen Gehilfen Kemalchan Amankulow (links).

Foto: Woldemar Bär

TASS meldet: Internationales Panorama

Helsinki

Konstruktive Ergebnisse werden erwartet

Ein erfolgreicher Abschluß des Madrider Treffens der Teilnehmerstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa würde einen günstigen Einfluß auf die Lage in Europa wie auch außerhalb Europas ausüben. Das wird in einer in Helsinki veröffentlichten Erklärung des Weltfriedensrats zur Wiederaufnahme des Treffens festgestellt.

Die Völker der Welt erwarteten konstruktive Ergebnisse von diesen Verhandlungen. Eine Aufgabe von erstrangiger Bedeutung sei die Beseitigung der Gefahr eines thermonuklearen Krieges, die noch nie so deutlich erkennbar war, wie jetzt. Die Völker Europas hätten ihre Geschlossenheit vor Augen geführt, die Stationierung einer neuen Generation von Raketen- und Kernwaffen auf dem Kontinent zu verhindern, der Vergrößerung der Waffenarsenale ein Ende zu bereiten und die Regierungen, die es noch nicht getan haben, zu zwingen, fruchtbare Verhandlungen aufzunehmen.

In der Erklärung heißt es, die Kräfte des Friedens forderten von den Verhandlungspartnern in Madrid nachdrücklich, die Einberufung einer Konferenz über militärische Entspannung und Abrüstung in Europa zu vereinbaren.

Eine solche Konferenz würde einen wesentlichen Beitrag zur internationalen Entspannung, zur Stärkung des gegenseitigen Vertrauens und schließlich zum Prozeß der Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen in Europa leisten.

Alle Teilnehmer des Madrider Treffens müßten Realismus und Bereitschaft zur Zusammenarbeit bekunden. Es sei notwendig, die Konfrontation und destruktive Handlungen auszuschließen. Die Friedenskräfte erwarteten, daß das Madrider Treffen ein Markstein auf dem in Helsinki eingeschlagenen Weg sein wird, auf einem Weg, der zu einem dauerhaften Frieden in Europa und in der ganzen Welt führen würde.

Genf

Gegen Anwesenheit des Pol-Pot-Vertreters

Im Genfer Palast der Nationen, wo zur Zeit die XXXVIII. Tagung der UNO-Menschenrechtskommission stattfindet, ist widerrechtlich ein Pol/Pot-Mann anwesend.

Im Zusammenhang damit ist in Genf eine Erklärung der Delegationen Bulgariens, der Belorussischen SSR, der Tschechoslowakei, Kubas, Äthiopiens, der DDR, Ungarns, der Mongolei, Polens, der Ukrainischen SSR, der UdSSR, Vietnams, Nikaraguas und der VDR Jemen verbreitet worden. Darin wird auf die Gesetzwidrigkeit der Anwesenheit von „Personen" hingewiesen, die erklären, sie verträten Kampuchea unter der Bezeichnung „demokratisches Kampuchea" auf der Kommissionstagung. In der Erklärung wird unterstrichen, es gebe nur einen kampucheanischen Staat — die Volksrepublik Kampuchea. Nur die Regierung dieses Landes habe das Recht, Kampuchea und das kampucheanische Volk in allen UNO-Körperschaften zu vertreten.

Kopenhagen

Friedensfeindlicher Kurs

Der Kurs der Administration Reagan gegenüber El Salvador, Polen und der Sowjetunion untergrabe die Zusammenarbeit zwischen den USA und Westeuropa. Das erklärte der dänische Ministerpräsident Joergensen in Kopenhagen vor ausländischen Journalisten. Der dänische Politiker bezeichnete das Herangehen Washingtons an die Ereignisse in El Salvador als „gefährlich und vernunftwidrig".

Der mangelnde Willen der Reagan-Administration, die Meinung ihrer Verbündeten zu beachten, behindere die Zusammenarbeit zwischen den westlichen Ländern, sagte der Ministerpräsident.

Dänemark wolle nicht, daß die Frage der Ereignisse in Polen eine Konfrontation auf dem Madrider Treffen von Vertretern der Teilnehmerstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa auslöst, sagte Joergensen weiter.

Der Ministerpräsident Dänemarks kritisierte dann Israel, dessen Politik seinen Worten zufolge eine „aggressive Ausrichtung" hat.

Warschau

Umstrukturierung der Volkswirtschaft

Eine Sitzung des Ministerrates der VR Polen fand in Warschau statt, teilt PAP mit.

Derzeit hat die Volkswirtschaft Polens Schwierigkeiten mit Rohstoffen und Materialien, die aus kapitalistischen Ländern importiert werden, heißt es in einer Mitteilung über die Ergebnisse der Sitzung. Dies ist unter anderem auf die erhebliche Reduzierung des polnischen Exportes sowie auf die sich verschärfenden Diskriminierungsmaßnahmen seitens einiger westlicher Staaten zurückzuführen.

Um den Krisenerscheinungen in der Volkswirtschaft zu entkommen, empfahl der Ministerrat der Planungskommission und den einschlägigen Dienststellen, Anstrengungen zur Veränderung der Produktionsstruktur, zur Umstellung der Industrie auf Herstellung von Waren aus einheimischen Rohstoffen und Materialien, zur Erweiterung des Warenaustausches und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern zu unternehmen.

Der Planungskommission wurde der Auftrag gegeben, ein Programm zur Umstrukturierung der Volkswirtschaft auszuarbeiten mit dem Ziel, die wirtschaftliche Souveränität Polens wiederherzustellen, die Abhängigkeit der Produktion von Importen zu beschränken.

Dem Gesellschaftlich-Politischen Komitee des Ministerrates wurde ein Auftrag gegeben. Vorschläge zur Wiederaufnahme der gewerkschaftlichen Tätigkeit im Lande vorzulegen.

Vom Parteitag vorgezeichnet

Guter Wille führt zum Erfolg

Die vom XXVI. Parteitag der KPdSU in der Entwicklung der Landwirtschaft gestellten und im Bericht des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen L. I. Breshnew auf dem Novemberplenum (1981) des ZK der KPdSU exakt formulierten Aufgaben sind von allen Sowjetmenschen gebilligt worden.

Ihren Beitrag zur Lösung dieser Aufgaben leisten auch die Werktätigen von dem neugegründeten Stadtbezirk Alatau von Alma-Ata.

In unserem Stadtbezirk sind 28 Betriebe, Organisationen und Anstalten konzentriert, die unmittelbar für die Landwirtschaft produzieren. Sie liefern an die Kolchose und Sowchose der Republik verschiedene Maschinen und Ausrüstungen. Sie führen Bauarbeiten im Dorfe aus, befördern landwirtschaftliche Güter; sie leisten Forschungsarbeiten und werten die Erkenntnisse der Wissenschaft in der Produktion aus; sie bilden Spezialisten für die Landwirtschaft heran und verarbeiten landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Zur Arbeit in den landwirtschaftlichen Patenbetrieben des Gebiets Alma-Ata sowie in den anderen Agrarbetrieben der Republik werden alljährlich während der angespannten Kampagnen mehr als 5 000 Industriearbeiter des Stadtbezirks eingesetzt. Demnach haben wir bereits Erfahrungen in der Erweisung von Patenhilfe für die Dorfwerktätigen.

Im Januar dieses Jahres wurde im Alma-Ataer Häuserbaukombinat ein Mechanisatorenlehrgang organisiert. Die Kombinefahrer werden in den Gebieten Turgai, Koktschetaw, Zelinograd und Alma-Ata bei der Erntebergung helfen. Das Schicksal der Ernte hängt vielfach von der koordinierten Arbeit aller Verkehrsmittel ab, in erster Linie vom Kraftverkehr. Im Hinblick darauf hatten wir im vergangenen Jahr 600 Fahrer unseres Bezirks zur Erntebergung in die Kolchose und Sowchose entsandt, die 250 000 Tonnen Getreide abtransportierten. Besonders taten sich dabei hervor das Mitglied des Alatauer Bezirksparteikomitees, Fahrer aus der Autokolonne Nr. 2573 Gorki Dshaksygalijew, der Deputierte des Bezirkssowjets Heinrich Schmidt, die Fahrer aus dem Taxipark Nr. 4 Alexander Hoffmann, Juri Erhard, Wladimir Wessjolowski, Kuan Mambetow und andere.

Die Mitarbeiter der Betriebe und Anstalten des Bezirks stellten 1 350 Tonnen Heu für die gesellschaftseigenen Tiere bereit. Besonders aktiv waren A. Isossin, J. Ketling, A. Abdenow. Ihr Bestes gaben während der landwirtschaftlichen Kampagnen die Mitarbeiter der Institute „Kasmechanobr", „KasNII", „Projektmontashawtomatika" und „Kaspromtransprojekt". Die Kollektive dieser Institutionen sowie einer Reihe anderer erwiesen den Dorfwerktätigen große Hilfe bei der Gemüse- und Obsternte im Rayon Kaskelen.

Eine wichtige Richtung in unserer Patenhilfe ist der Beistand bei der Errichtung verschiedener Objekte. Im vergangenen Jahr wurden im Dorf zwölf Produktionsgebäude, kulturelle und soziale Objekte errichtet — mit einer Million Rubel Voranschlagskosten. Acht Wohnhäuser, zwei Badehäuser, vier Gemeinschaftsheime und 26 Schafställe wurden ihrer Bestimmung übergeben.

Eine wertvolle Initiative starteten die Komsomolzen des Alma-Ataer Architektur- und Bauinstituts. Die Studentenbautrupps dieser Hochschule errichteten Viehställe im Lenin-Kolchos, Rayon Kaskelen, eine Schule im Rayon Talgar, Wohnhäuser im Sowchos „KasZIK", Gebiet Zelinograd, einen Klub mit 260 Plätzen im Sowchos „Walichanowski", Gebiet Koktschetaw. Bei der Versorgung der Objekte im Rayon Kaskelen mit Baustoffen halfen der Trust „Almaatapromstroi" und der Taxipark Nr. 4, Geldmittel stellte der Trust „Kasmontashstroidetal" bereit.

Große Aufmerksamkeit wird der ideologischen Erziehungs- und kulturellen Massenarbeit unter den Ackerbauern und Viehzüchtern geschenkt. Gemeinsam werden Festveranstaltungen anläßlich denkwürdigen Daten, Treffen der Bestarbeiter der Industrie und der Landwirtschaft, Auftritte von Berufs- und Laienkünstlern sowie Sportwettkämpfe durchgeführt.

Vor kurzem organisierte das Bezirksparteikomitee ein Treffen der Schrittmacher der Produktion des Stadtbezirks sowie der Landwirtschaft des Patenrayons Kaskelen. Den besten von den Besten wurden Ehrenurkunden und Wertgeschenke überreicht, darunter dem Montagearbeiter Heinrich Schleisinger, dem Elektriker Wilhelm Hardt, dem Fahrer Juri Smoljakow.

Die Teilnehmer des Treffens richteten einen Aufruf an alle Werktätigen des Rayons, den sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Realisierung der Vorgaben des elften Fünfjahrplans zu entfalten, und versicherten, daß die Patenhilfe für die Werktätigen der Landwirtschaft tatkräftig und rechtzeitig sein wird.

Die Laienkunstkollektive des Kulturpalasts des Wohnungsbaukombinats gaben in den Dörfern 40 Konzerte. Zugleich halfen sie dort die Laienkunst organisieren. Die Lehrer aus den Schulen der Republikhauptstadt fuhren wiederholt in die Dörfer. Sie führten offene Stunden durch, erwiesen methodische Hilfe bei der Organisation des Kabinettsystems im Unterricht. Die Dorf- und die Stadtschulen führen gemeinsame Pionierlagerkomplex mit einer Million Rubel Voranschlagskosten sowie 19 Schafställe bauen.

Die Bezirksparteiorganisation hilft bei der politischen Massenarbeit unter den Dorfwerktätigen. Wissenschaftler propagieren und erläutern die Beschlüsse der Partei und Regierung. Vor kurzem weilten 70 Wissenschaftler des Instituts für Volkswirtschaft, des Architektur- und Bauinstituts sowie des Instituts für Sowjethandel in den Sowchosen und Kolchosen des Rayons Kaskelen. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Instituts für Weiden- und Wiesenwirtschaft führten im Lenin-Kolchos ein Seminar „Ackerbaukultur auf Bewässerungsflächen" durch.

Fragen der Patenhilfe stehen im Blickpunkt der Tätigkeit unserer Agitatoren und Politinformatoren. In ihren Vorträgen und Aussprachen schenken sie der engen Zusammenarbeit der Stadt- und der Dorfeinwohner große Aufmerksamkeit. Dank ihnen kennt man im Stadtbezirk Alatau solche Bestarbeiter der Landwirtschaft wie die Melkerin Nina Poljukowa, Ludmilla Krüger, die Schäfer und Ordenträger Akanbai Kilybajew, den Delegierten des XXVI. Parteitags der KPdSU und Mitglied des Gebietsparteikomitees Machanber Aschimow, die Deputierte des Gebietssowjets der Volksdeputierten, Leiterin einer Kartoffelbaubrigade Anna Aumann.

Innerseits wissen die Dorfwerktätigen Bescheid über das Tun und Handeln der Städter. Ihnen ist bekannt, daß der Stadtbezirk Alatau seine sozialistischen Verpflichtungen für das erste Jahr des elften Planjahrfünfts erfolgreich erfüllt hat, daß Lydia Kotschetowa Delegierte des XXVI. Parteitags der KPdSU, Mitglied des ZK der KP Kasachstans, Weberin im Alma-Ataer Baumwollkombinat, sich verpflichtet hat, ihr Fünfjahrprogramm in zwei Jahren zu bewältigen, daß der Brigadier im Wohnungsbaukombinat, Deputierte des Bezirkssowjets der Volksdeputierten Alexander Brossart als erster im Bezirk die Initiative der Werktätigen von Moskau und Leningrad unterstützt hat, die Auflagen jedes Planjahrs in elf Monaten zu erfüllen.

Im zweiten Planjahr beabsichtigt unser Stadtbezirk, den Umfang des Investbaus im Dorf bedeutend zu vergrößern. Seine Betriebe werden 28 Wohnhäuser, einen Pionierlagerkomplex mit einer Million Rubel Voranschlagskosten sowie 19 Schafställe bauen.

Eine große Hilfe werden den Werktätigen der Landwirtschaft unsere Hochschulen und Forschungsinstitute erweisen. Das Zusammenwirken in der ideologischen Erziehung der Massen und in der weiteren Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs wird ausgebaut werden.

All das wird unser Beitrag zur Entwicklung der Landwirtschaft, zur Festigung der Freundschaft und des Bündnisses von Arbeiterklasse und Kolchosbauern sein. Wir hoffen, daß dies den Werktätigen unseres Patenrayons helfen wird, neue Erfolge in der Realisierung der vom XXVI. Parteitag und dem Novemberplenum (1981) des ZK der KPdSU gestellten Aufgaben zu erzielen.

Tleu KULBAJEW,
Abteilungsleiter im Stadtbezirkskomitee Alatau der KP Kasachstans

Alma-Ata

Dein Standpunkt im Leben

Für die Zukunft wirken

Ich kenne ihn schon lange und bewundere stets, wie er sich so warmherzig für die Jugend einsetzt. Vor kurzem trafen wir uns in seiner Heimatstadt Petropawlowsk, und es kam zu einem längeren Gespräch. „Man kann den Menschen nicht überzeugen, wenn man selbst von der Richtigkeit einer Sache nicht überzeugt ist. Um Überzeugung zu erlangen, muß man die Theorie mit dem Leben verbinden. Eine Binsenwahrheit. Aber wie kann der künftige Lehrer aktive Menschen erziehen, wenn er sich während des Studiums nicht selbst aktiv, das heißt praktisch betätigt? Ich mißbrauche vielleicht das Wort aktiv. In der Hochschule sorgen sich alle, daß die Studenten Wissen bekommen. Jedoch für einen aktiven Lebensstandpunkt der künftigen Schullehrer..." Und schon erklärt er, wie es kommt, daß die gesellschaftliche Aktivität mancher Studenten gering ist. Er ist überzeugt, daß die Studenten zu wenig selbständige organisatorische Arbeit leisten. „Wir sind schon in der Mittelschule bemüht, den Kindern Selbständigkeit anzuerziehen", spricht er weiter. „Die Leitung der Hochschule versorgt die Studenten zuallererst mit einem Kurator. Kurator ist aber ein Synonym von Vormund. Wie kann da von Selbständigkeit die Rede sein, wenn ein Vormund hinter dir steht und sagt: ‚Das macht ihr so, jenes aber so und davon laßt eure Hände.' Als ob die Studenten, Lehrer von morgen, nicht selbst ihr Studium und ihre gesellschaftliche Tätigkeit gestalten könnten." Gegen so eine Vormundschaft hat er sich immer entschieden aufgelehnt und bei den Studenten stets Verständnis gefunden.

...Vier Halbwüchsige kamen vors Gericht. Sie hatten Autoreifen aus einem Güterwagen an der Eisenbahn gestohlen und wurden ertappt. Das Gericht fällte ein salomonisches Urteil: bedingungsweise Strafe — die Jungen sind noch grün, sollen sie sich ihren ersten schlimmen Fehler zu Herzen nehmen und sich im ehrlichen Leben bewähren. Mein bekannter Hochschullehrer wohnt dem Prozeß bei. Das Schicksal der Jungen läßt ihn nicht kalt. Wie denn sonst, wo er doch sein ganzes Leben der Jugend widmet. Er liebt die jungen Menschen und unterrichtet nicht nur in seinem Fach, er ist bestrebt, sie zu lehren, wie man leben soll. Er stellt sich nach dem Prozeß die Frage: Wie konnte es kommen, daß die vier in die Nesseln gerieten? Er forscht in den Familien, in den Schulen, die sie besucht haben, spricht mit vielen Menschen, die mit den Halbwüchsigen in Berührung kamen. Der Pädagoge sucht nach den Wurzeln des Verbrechens und verliert die Jungen nicht aus den Augen. Die Zeit der bedingten Strafe ist vorüber. Haben die Jungen das Vertrauen bewährt? Sie haben weiter keinen Fehltritt gemacht, sie sind mit einer Ausnahme fleißig tätig im Betrieb, am Bau und in der Sowjetarmee, wohin mittlerweile der Älteste einberufen wurde. Die Ausnahme — der Junge arbeitet in einem Betrieb an der Werkbank, tut es aber, wie man sagt, ohne Feuer, ohne echtem Interesse an der Sache. Seine Mutter gerade hatte ein Auge zugedrückt, als sie die gestohlenen Autoreifen in ihrem Schuppen bemerkte. Ob ihre Einwirkung auf den Jungen nicht stärker ist als die seines Arbeitskollektivs?

Isaak Harms, Dozent an der Pädagogischen Hochschule Petropawlowsk, dachte wieder an diesen Fall, als er in Petersfeld, einem nicht weit von der Stadt gelegenem Kolchosdorf, die Verbundenheit der Generationen verfolgte. Er erforschte, wie sich das moralische Klima in der Familie, die häusliche Erziehung, die Traditionen auswirken auf den Werdegang der heranwachsenden Generation. Er tat es am Beispiel der Familien Heinrich Karsten und Christian Schwarz. Der erfahrene Hochschullehrer weiß gut, daß nicht nur die Familie den heranwachsenden Menschen gestaltet. Er ist jedoch fest überzeugt, daß das Milieu in der Familie gar nicht zu überschätzen ist. Das Beispiel der Eltern, das Vorbild eines Christian Schwarz, eines Heinrich Karsten — solcher Menschen der Arbeit, für die ihre Tätigkeit im Kolchos nicht nur erkannte höchste Pflicht, sondern auch höchste Befriedigung der innersten Wünsche und Verlangen darstellt, — zeitigt seine guten Erfolge in der Erziehung.

Manchmal kommt ein junger Mensch aus einer guten Familie auf Abwege, und man staunt, wie konnte so etwas geschehen. Der Vater ist ein angesehener Mensch, die Mutter erfolgreich in ihrem Beruf, in der Familie herrscht Wohlstand... und da macht der Sohn Bocksprünge, betritt kriminelle Wege. Harms kommt in seinen Überlegungen und Nachforschungen zu der Schlußfolgerung, daß es am wenigsten am Wohlstand liegt. Am Familienherd muß es warm und behaglich sein, damit er die Kinder anzieht. Der Vater kann in der Gesellschaft eine noch so ehrenvolle Stellung einnehmen, wenn er seinem Kind zu Hause nicht genügend Aufmerksamkeit schenkt, wenn er die Zeit für ein vertrauliches Gespräch mit seinem Sohn nicht findet, dann ist es demselben auch nicht besonders behaglich und heimisch im Elternhaus, und bisweilen sucht er anderwärts Anschluß.

1905 in einer deutschen Bauernfamilie im Altai geboren, kam Isaak Harms unter der Wirkung der revolutionären Zeit nicht zu dem traditionsgemäßen Bauernberuf. Der 18jährige Komsomolze unterrichtete bereits an einer Dorfschule, sich dabei selbst fleißig weiterbildend. Er lernte leicht und gut und beendete schon 1934 in Moskau die Aspirantur, machte seine Kandidatenarbeit, wirkte darauf bis 1940 erfolgreich an der Pädagogischen Hochschule in Engels. 1940 geht der Hochschullehrer nach Alma-Ata an eine Hochschule als Dekan der Fakultät für Fremdsprachen. Der Krieg unterbrach für einige Jahre seine pädagogische Tätigkeit. Ab 1946 unterrichtet er aber wieder an seiner Hochschule, um dann 1950 nach Petropawlowsk zu gehen, wo er weitere 31 Jahre wirkte.

Er war hier kein trockener Hochschullehrer. Bei ihm ist schon immer der wissenschaftliche Forschergeist mehr entwickelt. Und sein Bestreben, alles, was gesagt wird, mit Beispielen aus dem Leben zu untermauern, hat ihn bei den Studenten zum beliebtesten Lehrer gemacht.

Zusammen mit den Studenten suchte er stets, den brennendsten Problemen auf den Grund zu gehen.

In der letzten Zeit trat das Problem des Wachstums der Ehescheidung hervor, worüber immer häufiger gesprochen wurde. Woran liegt es? fragte man sich. Dieses Problem fand in Harms einen klugen Forscher. Er zuckte nicht mit den Schultern wie manche, sondern wandte sich an interessierte Studenten mit den Worten: Man müßte eine soziologische Forschung einleiten. Und wissensdurstige junge Menschen scharten sich um ihn, und man ging dem Problem nach. Die jungen Soziologen verteilten im Petropawlowsker Standesamt über 500 Fragebogen an die Paare, die hier ihre Ehe schlossen. Sind die Ursachen, daß so viele junge Ehen scheitern, nicht zuteils dadurch zu erklären, daß die jungen Leute sich wenig Gedanken darüber machen, wie es in der Ehe sein wird. Ja, unter den Befragten gaben 88 Prozent der Bräute und 96 Prozent der Bräutigame die Liebe als Grund ihrer Vermählung an. Aus den Fragebogen erfuhr man aber auch, daß sich 63 Prozent der jungen Menschen weniger als ein Jahr kannten. Von 100 Mädchen hatten 87 und von hundert Jungen 94 kein Wort über Kindererziehung gelesen, hatten nicht mal daran gedacht, daß es Kinder in der Ehe geben wird und diese erzogen werden müssen.

Während der Bearbeitung der Fragebogen stritten die jungen Forscher unter Dozent Harms weiser Leitung über das Verhalten der Jugend zur Ehe. Man stellte sich dabei die Frage, woher die Leichtfertigkeit der Heiratslustigen komme, mit der sie sich verheirateten, um darauf in kurzer Zeit wieder auseinander zu laufen. Auch was zu tun sei, um eine feste Familie zu bekommen. Einmal sagte Harms zu seinen jungen Soziologen: „Eine Familie gründen, bedeutet das nicht ein Vaterhaus bauen, denn ohne Kinder hält eine Ehe kaum für lange Zeit. Ja ein Vaterhaus — jedes Haus muß aber sein festes Fundament haben, nach präzisem Entwurf und aus gutem Baustoff errichtet werden, um seinen Bewohnern zuverlässigen Schutz vor Unwetter zu bieten. Ihr habt recht, so etwas ist im Handumdrehen nicht zu schaffen." Das Problem der sowjetischen Familie läßt Harms auch jetzt nicht los, nachdem er mit 76 Jahren in Pension gegangen ist. Am ersten August vorigen Jahrs verabschiedete er sich von der Hochschule, und am ersten September ist er schon in mehreren Stadtschulen aufgetaucht, um sich mit den Lehrern zu verabreden, eine Umfrage in den 10. Klassen durchzuführen. Es geht um die Persönlichkeitsformierung bei den jungen Menschen, wie der Jugend moralische Standhaftigkeit anerzogen wird, wie sich die inneren und äußeren Beziehungen derselben herausbilden, welche Schwierigkeiten zu überwinden sind, um in unseren Tagen wirklich glückliche harmonische Ehen zu bilden. Aus einer Schule liegen jetzt schon die Antworten vor; er findet sie hochinteressant.

An seinem letzten Arbeitsplatz, Dozent an der Pädagogischen Hochschule Petropawlowsk — 31 Jahre, ein halbes Menschenleben, das ihm kurz vorkam, — hat er nicht nur unermüdlich für Herausbildung von Lehrern mit festem und aktiven Lebensstandpunkt gewirkt. Er hatte stets ein warmes Herz für die jungen Pädagogen an seinem Lehrstuhl und half bereitwillig jedem Hochschullehrer.

„Wer weiß nicht, wie wertvoll es für uns Menschen ist, das Ergebnis seiner Arbeit mit eignen Augen zu sehen", spricht er. „Für uns geistig Schaffenden ist das schwieriger als für den Stahlgießer, Metalldreher oder Schlosser, die in der Halle, an ihrem Arbeitsplatz tagtäglich den Beitrag sehen, den sie für die Heimat geleistet haben. Wenn ein Hochschullehrer seine ehemaligen Zöglinge sieht, die erfolgreich ihr Tagwerk verrichten, dann ist er glücklich. Ich habe solche Augenblicke erlebt."

In diesem Jahr wird man dem Kommunisten Isaak Jakobowitsch Harms das Ehrenzeichen „50 Jahre Mitglied der KPdSU" einhändigen. Er selbst sagt: „Kommunist sein, das ist kein Amt, ist keine Arbeit, die man niederlegen kann, um in Pension zu gehen. Es ist eine Pflicht, die man sich selbst aus Überzeugung auferlegt hat und die man bis zu seinem letzten Atemzug erfüllen muß." So ist er, ein Mensch, der unentwegt für unser lichtes Morgen wirkt.

Alexander HASSELBACH,
Korrespondent der „Freundschaft"

So werden Millionen gespart

Die Pawlodarer Verwaltung für Lastkraftverkehr ist einer der größten Transportbetriebe der Republik. Sein Fahrerkollektiv hat das neue Planjahrfünft erfolgreich angefangen. Die Auflagen des ersten Planjahres in allen technisch-wirtschaftlichen Kennziffern sind erfüllt. Über den Plan hinaus sind 4,5 Millionen Tonnen Volkswirtschaftsgüter befördert und gleichzeitig 516 000 Liter Benzin und Dieselöl gespart worden. Laut Berechnung der Ökonomen reicht diese Treibstoffmenge aus, um mehr als 200 000 Tonnen Frachten zu befördern.

Die massenhafte Bewegung um Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit begann in den Tagen der Vorbereitung des XXVI. Parteitags der KPdSU. Damals startete eine Reihe von führenden Betrieben, darunter auch die Kraftfahrer, die Initiative, jährlich drei Tage mit gespartem Treibstoff zu arbeiten. Auf Anregung des Partei- und des Gewerkschaftskomitees, unter aktivster Unterstützung der Leiter der Verwaltung wurden allerorts Kommissionen für Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit gebildet und ein Wettbewerb für Sparen eingeleitet — mit regelmäßiger Auswertung der Ergebnisse. Die ganze Information über den Verlauf des Kampfes um die Sparung von Treib- und Schmierstoffen traf in der Zentralkommission der Verwaltung für Lastkraftverkehr ein.

Das Thema der Sparsamkeit stand ständig auf den Tagesordnungen der Arbeiterversammlungen. Die Agitatoren und Politinformatoren fertigten Stände und Diagramme über die Möglichkeiten des Sparens an. Die Volkskontrolleure saßen auch nicht müßig da, sie veranstalteten nun häufiger Kontrollaktionen und machten deren Ergebnisse publik.

Vor allem baute man auf den massenhaften Einsatz der Anhänger, dank denen bei der Frachtbeförderung etwa 30 Prozent Benzin und Dieselöl gespart werden können, sowie auf die richtige Regelung der Treibstoffapparatur und des Drucks in den Kraftwagen. Man sah jetzt öfter die Diagnostizierungsposten am Werk, die Kontrolle der Ausstellung von Treibstoffscheinen wurde erhärtet. Jeder Fahrer bemüht sich nun, seine Arbeit richtig zu planen, damit kein Mehrverbrauch an Treibstoff entsteht.

„Aus Grammen werden Tonnen", sagt J. Rempel, Chefingenieur des Kraftverkehrsbetriebs in Uspenka. „Wir überzeugten die Fahrer, daß man durch den Einsatz von Lastzügen, durch die Regelung der Treibstoffapparatur wie auch durch haushälterische Einstellung zur Sache Treibstoff sparen kann. Nicht selten kann man beobachten, wie der Motor bei warmem Wetter, beim Beladen des Kraftwagens weiterarbeitet und Treibstoff verbraucht. Der Fahrer hat einfach vergessen, ihn abzustellen."

Diesen Gedanken bestätigt J. Eirich, einer der ältesten Fahrer im Kraftverkehrsbetrieb von Uspenka, der unlängst mit dem Abzeichen „Für unfallfreie Arbeit" gewürdigt wurde. Viele Fahrer dieses Kraftverkehrsbetriebs sparten im Laufe des Jahres 2 bis 3 Tonnen Treibstoff.

Gut organisiert ist der Wettbewerb um Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit in den Autokolonnen Nr. Nr. 2564, 2565, im Pawlodarer Kraftverkehrsbetrieb Nr. 1, in den Kraftverkehrsbetrieben von Krasnokutsk, Jermak und einer Reihe anderer. Hier werden Treffen mit den besten Fahrern organisiert, die ihre Erfahrungen im Sparen von Treib- und Schmierstoffen den Kollegen vermitteln. Die Sparsamkeitsergebnisse werden nach jeder Dekade ausgewertet. Als Hauptkennziffer gilt dabei die Menge des gesparten Treibstoffes.

Die Fahrer der Verwaltung für Lastkraftverkehr haben ihr Wort gehalten — viele Fahrer haben am Tag der Eröffnung des XXVI. Parteitags der KPdSU, am Tag des kommunistischen Subbotniks und am Jahrestag des Großen Oktober mit gespartem Treibstoff gearbeitet, manche Fahrer sogar fünf Tage lang.

Das Kollektiv der Pawlodarer Gebietsverwaltung für Lastkraftverkehr hat für das zweite Jahr des Planjahrfünfts hohe Verpflichtungen übernommen, darunter auch im Treibstoffsparen. Es ist vorgesehen, im Jahr nicht weniger als 570 Tonnen Benzin und Dieselöl zu sparen. Diese Verpflichtung wird gegenwärtig ins Leben umgesetzt.

Gennadi WERSCHININ

Im vorigen Jahr wurde im Semipalatinsker Bewehrungswerk eine Million Schieber für Wasser-, Gas- und Erdölleitungen des Landes hergestellt.

Am Anfang des neuen Jahres, als die Zahl der hergestellten Schieber eine Million übertraf, wurde an zwei Arten von ihnen das staatliche Gütezeichen verliehen.

Der Montageschlosser Alexander Waisemiller (im Bild) ist schon das achte Jahr in seiner Halle tätig, er ist Aktivist der kommunistischen Arbeit. *Foto: Viktor Krieger*

Blei aus Kupfererzen

Die im Balchascher Bergbau- und Hüttenkombinat produktionswirksam gewordene Abteilung für Verwertung der Sekundärrohstoffe — des Schlamms der Kupferhüttung — hilft, die nützlichen Erzkomponenten besser auszuwerten. Jetzt wird aus dem Schlamm auch noch Blei ausgebracht. Zugleich hat sich auch die Gewinnung von Kupfer, dem Hauptprodukt des Betriebs, aus dem Schlamm vergrößert. Das wurde durch die Einführung fortschrittlicher Technologie, leistungsstarker moderner Maschinen und Mechanismen erzielt.

Die Hüttenwerker, die die Stafette von den Bauarbeitern übernahmen, beschlossen, die projektierte Kapazität des Komplexes vor der Normativfrist zu erreichen.

(KasTAG)

Wiederhergestelltes Motorenöl

Die Kraftfahrer des Bergbau- und Aufbereitungskombinats Sokolowka-Sarbai, Gebiet Kustanai, haben einen Teil Fondsanmeldungen für Motorenöl zurückgezogen. Hier ist eine leistungsstarke Station für Ölregeneration in Nutzung genommen worden.

Im Dienst der Tagebauwirtschaft dieses Großbetriebs stehen Hunderte BelAS-Selbstkipper mit einer Ladefähigkeit von 25, 40 und 70 Tonnen. Sie werden unter den verschiedensten Verhältnissen eingesetzt. Deshalb haben die Ingenieure des Kombinats mit Hilfe der Wissenschaftler und Computer die Verbrauchsnormen an Treib- und Schmierstoffen für jede Fahrstrecke je nach Tiefe des Tagebaus, Steilheit und Zustand der Wege und Entfernung der Beförderung von Gestein aus dem Abbauort berechnet.

Zugleich müssen alle Abschnitte des Kombinats die Schmierstoffe nutzen, das abgearbeitete Motorenöl planmäßig an die zentrale Tankstelle abliefern, wo dessen Regeneration vorgenommen wird.

Auch die Verpackung von Schmierfetten ist verändert worden. Sie werden jetzt in hermetischer Zellophanhülle, die das Fett vor Staub und Wasser schützt, und in einer Menge abgepackt, die den Baggern und anderer Technik für einmaligen Gebrauch ausreicht.

(KasTAG)

Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

Stromverbrauch fordert nützliches Herangehen

Das Stromeinschalten ist keine schwierige Sache. Nichts einfacher: Man drückt auf den Hebelschalter und nutzt zur Genüge die segenspendende Energie. Aber überlegen wir mal, ob auch alles so einfach ist, wie es auf den ersten Blick scheint. Die Nutzung der Energie der Kraftwerke erfordert Exaktheit und hohe Qualifikation. Diese Kilowatt Energie kommen der Volkswirtschaft nicht billig, und man darf sie nicht verschwenden.

Um die Effektivität der Elektrifizierung der Landwirtschaft zu steigern, wurde vor zwei Jahren unser Rayonbetrieb „Selchosenergo" geschaffen. Er hatte die Kräfte der Dorfenergetiker zu vereinen, fortschrittliche Verfahren zur besseren Bedienung der elektrischen Anlagen und zur richtigen Nutzung des Stroms einzuführen.

Was haben wir nun schon geleistet? Vor allem wurden drei Elektromonteurbrigaden und eine Brigade für Sondermessungen gebildet, die den dringlichen Belangen der Sowchose nachkommen. Man begann im Rahmen eines Wettbewerbs die ersten sieben Sowchose zu bedienen. Im vorigen Jahr wurden Arbeiten im Werte von mehr als 700 000 Rubel ausgeführt. Unser Betrieb wird die Arbeit auf dem Lande auch ferner verbessern, und wir hoffen, ihren Umfang auf 1,5 Millionen Rubel zu bringen.

Viel gibt es in diesem Jahr für die Dorfenergetiker des Sowchos „40 Jahre Kasachstan" zu tun. In diesem Landwirtschaftsbetrieb sind jetzt fast 20 Elektriker tätig. Im Stoßtempo wurden die Montagearbeiten im neuen Viehzuchtkomplex von Pawlogradka ausgeführt. Hier gibt es einen vorbildlichen Kälberstall, in dem verschiedene elektrische Anlagen mit einer Leistung von 500 Kilowatt eingerichtet sind. Im Komplex wurde hier auch eine Unterstation mit zwei Transformatoren montiert. Die erfolgreiche Ausführung aller Arbeiten sicherte die Monteurbrigade von Samuel Schenz. Hoch bewertet wurden im Sowchos die Leistungen des Elektrikers Pjotr Awdejew.

Zur Zeit gibt es in den Landwirtschaftsbetrieben des Rayons nahezu 14 000 Elektromotoren verschiedener Leistung und Zweckbestimmung. Bisher wurden sie nicht von qualifizierten Fachkräften bedient, wurden abgenutzt und fielen vorzeitig aus. Unsere Spezialisten übernahmen die ganze Wartung der Elektromotoranlagen. Das bedeutet, daß jeder Elektromotor rechtzeitig geschmiert, daß die Termine der Auswechslung von Bürsten und Lagern eingehalten werden. Das erste gute Resultat liegt auf der Hand. Im Sowchos „40 Jahre Kasachstan" kam es im Laufe eines Jahres noch nie vor, daß die Elektromotoren ausfielen. Man bemüht sich um den guten Zustand der elektrischen Kraftanlagen und deren Betriebssicherheit.

Bis Jahresende 1982 soll in unserem Betrieb eine Sonderabteilung für Umwicklung der Elektromotoren und für Reparatur der Anlaß- und Schutzvorrichtungen in Nutzung genommen werden.

Mit jedem Jahr steigt der Stromverbrauch in der landwirtschaftlichen Produktion des Rayons. Im Sowchos „40 Jahre Kasachstan" werden jetzt beispielsweise im Jahresdurchschnitt 7 Millionen Kilowatt und im Kirow-Sowchos noch mehr — 11 Millionen Kilowatt Elektroenergie verbraucht. Unsere Dienststelle ist verpflichtet, die Energieeinsparung zu fördern. Zu diesem Zweck wurden in diesem Jahr in den Sowchosen „40 Jahre Kasachstan", „Oktjabr", „Krasny Flag", „Iljinowski" und „Kirow" Schränke für getrennte Erfassung des Elektroenergieverbrauchs installiert. Somit kann die Kontrolle verstärkt werden. Leider kommt es auf Schritt und Tritt vor, daß der Strom unwirtschaftlich genützt wird. Zuweilen wird der Haushaltsverbrauch auf Kosten der Farmen oder Werkstätten abgebucht. Das führt zur Verantwortungslosigkeit und Verschwendung.

Es ist sonderbar, daß die Arbeiter der Verwaltung „Zelinenergo" die Schränke für getrennte Erfassung nur ungern annehmen. Es ist selbstverständlich einfacher, vom Betrieb allmonatlich die entsprechende Summe auf einmal einzuziehen, als die Kennwerte vieler Zähler sorgfältig zu berechnen und dabei den Mehrverbrauch, die Verluste und die unproduktiven Aufwendungen festzustellen, je nachdem, wo sie vorkommen. Unser Dienst muß in dieser Hinsicht sehr prinzipiell vorgehen und den unrationellen Verbrauch der Energiequellen für immer ausschließen.

Die Hauptaufgabe jedes Abschnitts des Rayonbetriebs „Selchosenergo" ist, die Termine der planmäßigen vorbeugenden Reparatur genau einzuhalten, die Widerstandsmessungen an Kraftanlagen und Elektromagistralen rechtzeitig vorzunehmen, deren Funktionssicherheit zu prüfen. All das muß Hand in Hand mit der Schulung der Kader, mit der genauen Führung der technischen Unterlagen und der Einhaltung der Betriebsanweisungen gehen. Wir stoßen aber oft auf Ignorieren der Elektrosicherheit. Im Sowchos „Wosdwishenski" werden beispielsweise die Schutzmittel falsch aufbewahrt, an die Elektrogeräte werden unkompetente Arbeiter herangelassen.

Der Grad der Elektroenergieausstattung eines Landwirtschaftsbetriebs bestimmt den technischen Fortschritt des Dorfes und die Effektivität der Produktion. Wir werden alles daransetzen, damit die elektrischen Ressourcen des Rayons umsichtig, wirtschaftlich und effektiv genutzt werden.

Eduard GÖBEL,
Direktor des Rayonbetriebs „Selchosenergo"

Zelinograd

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Pionieraktion „Cebracho" wird fortgesetzt

Nahezu zehn Millionen Unterschriften unter der Forderung, den Sekretär der Kommunistischen Partei Uruguais Antonio Maidana und alle Häftlinge des Gefängnisses Emboscada freizulassen — das ist der Beitrag der Lenin-Pioniere zur Aktion „Cebracho". 1 200 Unterschriften gehören den Pionieren aus dem Gebiet Nordkasachstan.

Die jungen Internationalisten unserer Mittelschule Nr. 35 haben sich der Aktion „Cebracho" angeschlossen. Wir haben den Solidaritätsmeeting mit Antonio Maidana durchgeführt. Natascha Gusewa und ihre Helfer haben ein Album über Cebracho angefertigt. Marina Pletnjowa, Anshelika Pawlowa, Lena Wassilez, Woldemar Ernst sammelten aktiv Unterschriften. Unsere Pioniergruppe 6d schickte einen Nelkenstrauß für Antonio und seine Kampfkameraden.

Wir glauben, daß der mutige Maidana unbedingt freigelassen werden wird.

Angelika SCHULZ,
Mitglied des Freundschaftspionierrates

Petropawlowsk

△

Wir haben eine große Unterschriftensammlung für die Freilassung des Arbeiterführers Antonio Maidana gemacht. Auch Geld, daß wir gemeinsam mit den Eltern erarbeitet haben, spenden wir für die paraguaische Kinder. Den kampucheanischen und vietnamesischen Kindern schickten wir Päckchen zum Neujahrsfest. Dort wurden Spielsachen, Dauerbackwaren und Nahrungsmittel hineingepackt. Damit wollen wir den Kindern eine große Freude bereiten.

Janett KRÄNKE

Pasewalk/DDR

Interessantes Konzert

Unlängst luden wir unsere Eltern in die Schule von Leninskoje zu einem Konzert ein, das unsere Laienkünstler und die jungen Akkordeon-, Bajan- und Klavierspieler aus der Musikschule vorbereitet hatten. Unsere Lehrer halfen unserer Kapelle die Lieder „An der Kremlmauer", „Ich wohne bei meiner Oma", „Was ist Glück" einzuüben. Die Begleitung besorgte der Musiklehrer Viktor Dill. Die Musikanten spielten Walzer und Volksweisen, die bei den älteren Leuten sehr beliebt sind.

Der Lehrer Jakob Fischer überraschte alle mit Liedern, die er selbst deutsch, russisch und kasachisch sang. Zum Abschluß wurde getanzt.

Natalia KNEIB,
Jungkorrespondentin

Gebiet Aktjubinsk

Neues zur Biographie

Der legendäre Tchapajew

Gestern wurde der 95. Geburtstag des legendären Helden des Bürgerkrieges Wassili Iwanowitsch Tschapajew begangen.

Bisher wurde als Geburtsort Tschapajews die Stadt Balakowo bezeichnet. Den Historikern und Journalisten ist es aber gelungen, in den Archiven ein Kirchenbuch aufzutreiben, in dem es heißt, daß am 9. Februar 1887 im Dorf Budaiki, unweit von Tscheboksary dem Armbauern Iwan Stepanowitsch Tschapajew und seiner Frau Jekaterina der Sohn Wassili geboren wurde.

Heute ist das Dorf Budaiki mit der Stadt Tscheboksary verschmolzen. Die Gedenktafel an einem mehrstökkigen Wohnhaus meldet, daß hier Ende des vorigen Jahrhunderts das Grundstück der Tschapajews war.

Der legendäre Feldherr stammt aus der Familie eines Leibeigenen. Sein Großvater Stepan Gawrilowitsch und dann auch sein Vater Iwan Stepanowitsch waren Treidler. Die kleine Hütte, in der die Familie hauste, hatte ein flaches Dach. Iwan Stepanowitsch scherzte bitter: „Ein Blechdach will ich nicht, es bullert zu sehr. Ich mache bald ein Glasdach darauf, wie in Kasan."

Wassja Tschapajew lernte sehr früh die Not kennen. Er war ein tapferer und aufrichtiger Junge und Anführer in allen Spielen der Dorfkinder. Er liebte, wenn sein Vater und Onkel Alexej Stepanowitsch über Suworow und seine Kriegeszüge erzählten.

1897 verließ die Familie das Dorf Budaiki und siedelte sich in Balakowo, Gouvernement Samara, an. Elf Jahre später kam Wassili Tschapajew wieder nach Tscheboksary. Laut den damaligen Gesetzen könnte man nur aus dem Geburtsort in die Armee einberufen werden.

W. I. Tschapajew trat der bolschewistischen Partei bei und wurde zum aktiven Kämpfer für das Wohl des Volkes. Sein Vater wurde wegen seiner revolutionären Ansichten verfolgt. Der Bruder Andrej wurde als Teilnehmer einer Soldatenmeuterei erschossen. Der andere Bruder Grigori fiel als Kriegskommissar der Stadt Balakowo einer Weißgardistenmeuterei zum Opfer. Der Bolschewik Wassili Iwanowitsch Tschapajew war im Bürgerkrieg stets an der vordersten Frontlinie.

Wladimir PIGAWAJEW

Sergej OSTROWOI

Winter

Der Winter wohnt inmitten
des Walds in seiner Hütte,
und weiße Flocken salzt er
in einer birknen Bütte.
Er webt ein grobes Linnen,
Er spinnt das Garn mit Fleiß,
und über alle Flüsse
baut Brücken er aus Eis.
Er jagt das Wild im Walde,
er schleift das Silber fein,
und in kristallne Eimer
taucht er den Mond hinein.
Er näht den Bäumen Pelze,
legt Schlittenbahnen an
und eilt nach Haus, zu ruhen
vom Werk, das er getan.

Deutsch von
Sepp ÖSTERREICHER

Klassenstunde: «Alle wirken mit»

Wir haben ein einiges und lebensfrohes Klassenkollektiv. Alle Jungen und Mädchen beteiligen sich gern an Nachmittagen und Festveranstaltungen.

Zum Gedenktag W. I. Lenins haben wir eine Klassenstunde durchgeführt. Wir haben uns Dias angesehen, Gedichte rezitiert und Lieder über den Führer der Arbeiterklasse gesungen. Heute rüsten wir zur Klassenstunde über Sofia Kowalewskaja. Der Ausstellungsstand über ihren Schaffungsweg ist schon fertig.

Irene FRIED,
Klasse 6 in Kiewka

Gebiet Karaganda

Nach dem Unterricht

Alle Schüler unserer achten Klasse sind für Schi- und Schlittschuhlaufen begeistert. An einem schönen Nachmittag versammelten wir uns alle am Dorfrande und gingen in den Wald. Es war herrlich. Der Schnee knirschte unter den Skiern, und sonst war es hier still. Die Tannen trugen flauschige weiße Pelze und Hauben. Die Sonne schien recht lieblich, und einige Vöglein wärmten sich auf den Ästen. Wir waren von dem wunderbaren Bild bezaubert und blieben für einen Augenblick stehen, schauten uns um, dann ging es aber hurtig weiter.

Jeden Abend laufen wir auf unserem See Schlittschuh. Nach dem Unterricht in der Schule und dem Erledigen der Hausaufgaben sind Schilaufen in der frischen Luft oder ein lustiger Tanzabend am Wochenende sehr angenehm. Diese gemeinsamen Beschäftigungen bringen uns einander näher.

Ulli NICKEL,
Schülerin aus Koturkul

Gebiet Koktschetaw

So ein Junge

Sascha zieht den Mantel an und will davon.

„Mußt du jetzt nicht gerade deine Hausaufgaben machen?" fragt Opa und sieht zu seinem Enkel über die Brille unzufrieden hin.

„Ich muß zum Training", antwortet Sascha und weg ist er.

Einige Minuten gucken sich die Großeltern schweigend an, dann fragt Oma vorsichtig:

„Wahrscheinlich mußt du seine Aufgabe diesmal doch wieder machen, er schafft es ja einfach nicht." Großvater seufzt ein wenig böse und geht dann in das Zimmer des Enkels. Er kehrt mit seinem Tagebuch zurück und brummt: „Ich habe es dir doch schon gesagt, daß ich als ehemaliger Buchhalter nur Mathematikaufgaben lösen kann, und in Grammatik bin ich mir schon nicht mehr sicher."

„Ich würde mir die Grammatik schon übernehmen, aber ich fürchte, Fehler zu machen, ich bin so zerstreut in letzter Zeit", meint die Großmutter. „Das letzte Mal habe ich so viele Fehler zugelassen." Und dennoch nimmt sie das Heft. Die beiden machen sich an die Arbeit.

Diese Geschichte habe ich mir nicht ausgedacht, es gibt solch einen Sascha in unserer Klasse (den Familiennamen will ich hier nicht anführen). In der Pionierversammlung haben wir darüber gesprochen und Sascha gerügt, aber er hat nur geseufzt und gesagt: „Schade, daß Großvater und Großmutter die Kontrollarbeiten in der Klasse nicht machen können."

...Darf man so unverschämt sein?

Gulja KADERKOWA,
6. Klasse, Schule Nr. 92

Gebiet Alma-Ata

Eltern—unser Vorbild

Unsere Familie besteht aus fünf Personen — meiner Oma, den Eltern und meinem Bruder. Oma ist Rentnerin. Sie strickt uns allen Handschuhe und Socken. Ihr gütiges Lächeln und die sanfte Stimme strahlen Wärme und Liebe aus, die wir alle genießen.

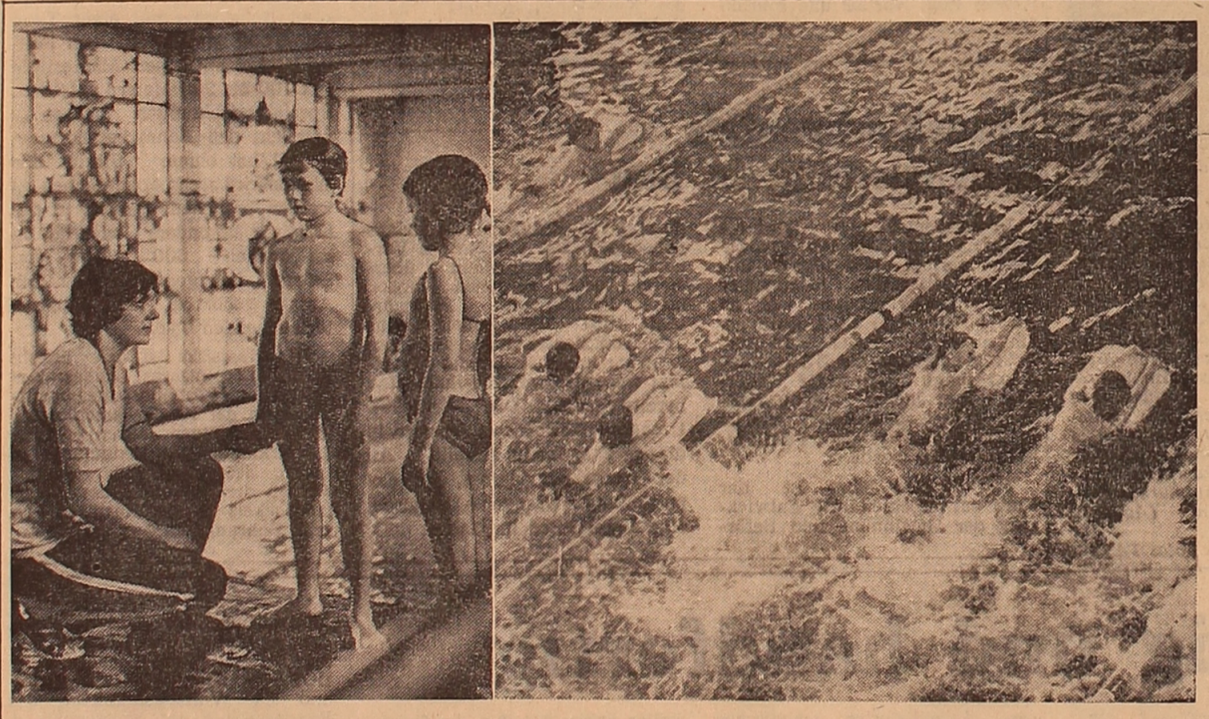
Vater ist LKW-Fahrer im Kolchos. Für seine Leistungen hat er die Medaille „Für heldenmütige Arbeit", Ehrenurkunden erhalten. Zweimal beteiligte er sich an der Unionsleistungsschau.

Zu Hause ist Vati stets guter Stimmung. „Wenn man seine Arbeit liebt, macht sie einem viel Spaß", sagt er oft.

Mutti ist schon elf Jahre auf der Post tätig und mit ihrem Beruf ganz zufrieden. Wir sind stolz auf unsere Eltern und nehmen sich an ihnen in allem ein Vorbild. Wir — das sind mein Bruder und ich. Bruder steht vor Abitur. Er will Turnlehrer werden und treibt eifrig Sport. Ich bin Pionier und lerne in der 6. Klasse. Unsere Gruppe zählt mehrere gute Taten auf ihrem Konto. So haben wir Alteisen und -papier gesammelt und betreuen das Denkmal den gefallenen Soldaten. Im Winter schaufeln und fegen wir davor den Schnee weg, im Sommer pflanzen wir Blumen, begießen sie und die kleinen blauen Tannen.

Tanja MAKARENKO,
Jungkorrespondentin aus Sibirzewo

Gebiet Nowosibirsk



Auf blauen Bahnen

Die jungen Schwimmer der Jermaker Sportschule Nr. 1 für Kinder und Jugendliche trainieren stets in der modernen Schwimmhalle des Ferrolegierungswerks. Auch Kostja Kowin besuchte diese Halle von der 1. Klasse an. Als mehrfacher Sieger in verschiedenen Meisterschaften des Landes kam er nach Karaganda in die spezialisierte Internatsschule für Vorbereitung der olympischen Reserve.

Das Wasser schäumt hier fast rund um die Uhr. „Lernt schwimmen!" ruft das große Plakat an der Wand auf. Der Rat ist kurz, der Erfolg groß. Schwimmen heißt gesund sein. Diese Kinder (im Bild mit der Trainerin Ljubow Judanowa) haben diese Sportart schon liebgewonnen. Erstes Wettschwimmen.

Fotos: Woldemar Buller

Gebiet Pawlodar

Kurt SEIL

Solang es geht

Mein Bett ist grad
wie ein Magnet.
Ich steh nicht auf
solang es geht.

Halb schlaf ich noch,
halb lieg ich wach...
Doch wer geht meinen
Pflichten nach?

Klein Miezchen kam
und schnurrte: „Du,
weißt du nicht,
daß ich's gerne tu."

Klein Miezchen
wäscht sich und sodann
zieht's einen
weißen Kittel an.

Dann bindet's um
die Serviette
und macht sich
hinter die Kotelette,

und nachher
ißt eine Semmel,
trinkt es
die Kaffeetasse leer.

Wie herrlich schmeckt's ihm,
ach, wie prächtig!
Klein Miezchen
handelt eigenmächtig.

„Ich schlaf ja nicht,
ich liege wach,
was gehst du meinen
Pflichten nach?"

David JOST

Als die Stürme tobten...

Wilde Stürme tobten einige Tage. Als sie sich endlich beruhigt hatten, stand der Wald leer und stumm da. Von der klirrenden Kälte, die nach dem Sturm eintrat, krachten die Stämme der Föhren und Birken. Jetzt begann für die Tiere eine schwere Zeit. Wie sollten die Rehe und Hirsche das Gras unter der meterdicken Schneedecke erreichen? Auch die Futterkrippen, die man im Schongebiet zum Winter aufgestellt hatte, waren verschneit. Des öfteren konnte man diese sonst so scheuen Tiere am Waldrand und in der Nähe der Ortschaften sehen.

...Unter den Schiern knirschte der Schnee. Wassja lief von einem Futtertrog zum anderen. Er streute Futter für die Vögel aus seinem Rucksack und wollte schon umkehren. Plötzlich sah er eine frische Blutspur im Schnee. Der Junge schaute sich nach allen Seiten um. Aus dem Gehölz drang ein leises Knistern. Wassja eilte dorthin. Im Gebüsch lag ein am Hinterlauf verwundetes Rehkitz. Neben ihm stand seine Mutter mit eingefallenen Flanken. Beide Tiere zitterten am ganzen Körper, vor Kälte und Hunger geplagt. Die Rehmutter konnte sich vor Schwäche nur kaum auf den Beinen halten. Sie sah den Jungen mit ihren großen Augen an, als ob sie sagen wollte: „Hilf uns doch!"

Der Junge trat vorsichtig näher. Das Reh wankte zur Seite. Als das Muttertier aber sah, daß das Rehkitz ihm nicht folgt, trat es Wassja einen Schritt entgegen. Es wußte wohl aus Erfahrung, daß Menschen helfen können. Wassja nahm Weizen und ging mit ausgestreckter Hand vorsichtig näher. Das Reh beroch ihn zuerst, dann begann es gierig zu fressen. Nun holte der Junge ein Stück Brot aus der Tasche, das er für sich mitgenommen hatte, und gab es dem Tier. Das Rehkitz fraß auch das und wollte noch mehr.

Mit seinen Skiern schaufelte Wassja den Schnee weg, bis vergilbtes Gras zum Vorschein kam. Dann baute er aus Reisig eine kleine Behausung und schleppte das Jungtier hinein. Erst danach machte er sich erst auf den Heimweg.

Wassjas Freund war einverstanden, den Tieren am nächsten Tag zu helfen. Früh am Morgen beluden die Jungen einen kleinen Schlitten mit Heu und fuhren ihn in den Wald.

Das Rehkitz und seine Mutter waren noch auf derselben Stelle. Es schien, als hätten sie auf die Jungen gewartet. Das entkräftete Kitz versuchte aufzustehen, doch es gelang ihm nicht. Robert und Wassja legten den Rehen das duftende Heu vor. Sofort begannen sie gierig zu kauen.

Drei Tage hintereinander gingen die Jungen in den Wald, um die Tiere zu füttern. Doch plötzlich änderte sich das Wetter. Wieder fegte der Schneesturm durch die Gegend und unterbrach ihre Waldbesuche. Erst am dritten Tag kam die Sonne wieder hervor.

Es war ein stiller schöner Wintertag. Der Schnee glitzerte in der Sonne. Unterwegs machten sich die beiden Freunde darüber Sorgen, ob das junge Reh nicht fortgelaufen sei. Doch es lag nach wie vor im Versteck. Diesmal hatten sie außer Heu und Hafer noch Brot und Salz mit. Die Jungen schauten mit Vergnügen zu, wie sich beide Tiere am Brot gütlich taten.

Die Freunde beschlossen, das Rehkitz lieber mitzunehmen. Sie legten Reisig kreuz und quer auf den Schlitten und betteten das Rehkitz darauf. Wie groß war ihr Staunen, als sie sahen, daß die Rehmutter dem Schlitten folgte. Die Rehmutter blieb auch ganz ruhig, als viele Menschen kamen, um sich die Waldbewohner anzusehen. Es wurde ein Tierarzt gerufen, der das Kitz untersuchte. Die Kinder pflegten die Tiere sorgfältig. Nach einem Monat hatte sich das Kitz erholt. Fast alle Schulkinder kamen zu Wassja, um von den Rehen Abschied zu nehmen.

Eine Woche war danach vergangen. Robert und Wassja saßen am Tisch vor dem Fenster und machten gemeinsam ihre Hausaufgaben. Da bemerkte Wassja draußen am Heuschober das Rehkitz mit seiner Mutter. Noch oft kamen die Gäste aus dem Wald. Erst als der Frühling ins Land zog, ließen sich die Rehe nicht mehr sehen.

Am Wochenende

Nach einer angespannten Unterrichtswoche möchte man einen angenehmen Erholungsabend erleben, um einmal einfach zu tanzen. Aber dieser muß auch gut organisiert und interessant sein. In unserer Mittelschule von Nowokubanka ist jeden Sonnabend eine Klasse für den Abend verantwortlich. Das letzte Mal war es unsere Klasse 8. Wir Mädchen kamen alle in Festkleidern und sorgfältig frisiert.

Unsere Gruppe „Rowesniki" spielte moderne Schlager, alte Tangos und Walzer. Wir hatten ein kleines Konzertprogramm eingeübt und ernteten reichen Beifall. Spiele, kleine Wissenstotos und Scherze verschönten den Abend gut.

Valentine WITTMANN,
Jungkorrespondentin

Gebiet Zelinograd

Miki sorgt für Brieffreunde

Ulrike (12) fängt eben erst an, in der Schule Russisch zu lernen, deshalb möchte sie mit jemandem aus dieser Altersgruppe Briefe in deutscher und russischer Sprache austauschen.

Sie wohnt:
DDR 6600 Greiz (Thüringen)
Leonhardtstraße 21

Ulrike WIEDEMANN

Ein schönes Märchen

von Helene Ediger brachte die Seite „Immer bereit!" am 29. Dezember 1981. „Die Tanne ohne Duft" hat uns ganz gut gefallen, wir haben es in der Deutschstunde und noch einmal zu Hause mit meiner Schwester gelesen.

Uns beiden gefallen auch die Gedichte von Helene Ediger, besonders „Wir backen Kuchen", das wir auswendig kennen.

Lilli und Lene Holz

Zum Kichern

Es trafen sich zwei Hunde. Der eine bellt den anderen begrüßend an. Der zweite miaut plötzlich zurück.

„Was hast du?" fragt der erste verwundert.

„Ich erlerne eine Fremdsprache", gibt der zweite stolz zurück.

△

„Wo befindet sich die Nordsee?" fragt der Lehrer einen Schüler.

„Auf der Karte", gibt der kluge Schüler, ohne zu zögern, zurück.

Jakob GRAUER

Rätsel

Er füttert andre
spät und früh,
doch selbst ißt er
im Leben nie.

Briefkasten der „Freundschaft"

Mit Elan am Werk

Die Getreidebauern aus dem Sowchos „Krasnoosjorny", Rayon Wischnjowka, haben im vorigen Jahr von ihren Feldern einen beachtlichen Ernteertrag erhalten. Die Mechanisatoren des Sowchos überholen zur Zeit die Landtechnik. Sie haben an die Landarbeiter des Rayons einen Aufruf ergehen lassen, die Instandsetzung der Bodenbearbeitungs- und Erntetechnik termin- und qualitätsgerecht und die Frühjahrsbestellung in optimalen Fristen abzuschließen.

Die Überholung der Technik läuft im Sowchos auf Hochtouren. In der geräumigen Werkhalle können gleichzeitig vier Kombines repariert werden. Mit ihrer Instandsetzung begann man hier sofort nach dem Ernteschluß. Heute stehen bereits alle Kombines des Sowchos wieder startbereit.

Das Kollektiv der Reparaturwerkstatt ist nicht groß. Es zählt nur 15 Mann. Ihnen sind aber die Traktoristen und Kombinefahrer behilflich. Gute Arbeit leisten der Dreher Wassili Iwanez, der Schlosser Viktor Mayer, die Mechanisatoren Anatoli Sechilow und Michail Ossetrow.

Das hohe Überholungstempo ist auch durch die gute Arbeitsbedingungen zu erklären, die die Sowchosleitung für die Reparaturarbeiter geschaffen hat. In der Werkstatt ist es hell, warm und sauber. Eine Imbißstube sorgt für schmackhafte Kost; auch ein Brausebad steht den Reparaturarbeitern zur Verfügung.

Hohe Leistungen, die Fürsorge der Sowchosleitung ruft beim ganzen Kollektiv der Werkstatt gute Arbeitsstimmung hervor.

Amalie LINDT

Gebiet Zelinograd

Unter den Ersten

Früh fängt der Arbeitstag eines Viehzüchters an. Noch ist es draußen dunkel, doch die Tiere müssen schon versorgt werden. Bereits fünf Jahre arbeiten nebeneinander die Eheleute Akan und Emilie Shumakapow. Beide sind Tierzüchter. Seitdem sie eine Gruppe von Masttieren übernommen hatten, kam es noch niemals vor, daß sie die Monats- oder Jahrespläne in der Gewichtszunahme nicht erfüllt hätten. Die Erfolge erklären sie damit, daß ihre Rinder fürsorglich gepflegt werden.

Akan und Emilie führen im sozialistischen Wettbewerb unter den Tierzüchtern des Sowchos „Bolschewik". Ihre Leistungen machen Schule im ganzen Rayon. Jedes von ihnen gelieferte Rind wiegt nicht unter 450 Kilogramm.

Im vorigen Herbst kehrte ihr Sohn Anatoli aus der Sowjetarmee ins Heimatdorf zurück. Er äußerte den Wunsch, gemeinsam mit den Eltern zu arbeiten. So ist die Familiengruppe Shumakapow entstanden. Die Eltern stehen dem jungen Tierzüchter auch heute helfend zur Seite. Anatoli ist ein guter Lehrling. Heute können sich die Eltern auf ihn vollständig verlassen und ihm die Tiere anvertrauen.

Vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein dauert in diesen kalten Wintertagen die Arbeitsschicht der Tierzüchter. Bei der Realisierung des Nahrungsmittelprogramms ist die Familiengruppe Shumakapow mit unter den Ersten.

Michael KORNFELD

Gebiet Semipalatinsk

Körperkultur ohne Ferien

Kommando „Box!" erklingt

Alexander Brunhardt kennt man in Semipalatinsk sehr gut. Mehrere Jahre war er stellvertretender Direktor für Körperkultur im Polytechnikum. Die Studenten dieser Lehranstalt waren begeistert für den Sport, jeder von ihnen trieb aktiv eine seiner Arten, an Massenhaftigkeit konnte kein anderes Körperkulturkollektiv im Gebiet die künftigen Techniker übertrumpfen. Für die erfolgreiche Arbeit in der Entwicklung des Massensports wurde dieses Kollektiv mit der Wanderfahne des Gebietsrats der freiwilligen Sportgesellschaft „Jenbek" ausgezeichnet.

1976 siegte das Polytechnikum im Republikwettbewerb unter den Techniken, und ihm wurde die Ehrenfahne des Zentralrats der Sportgesellschaft „Jenbek" zuerkannt.

Alle diese Jahre aber galt die besondere Vorliebe des Sportlehrers Brunhardt dem Boxen. Er wurde zum Vorsitzenden der Gebietsföderation für Boxen gewählt. Die wichtigsten Etappen in der Entwicklung dieser Sportart in Semipalatinsk sind mit dem Namen Brunhardt verbunden. Viele seiner Zöglinge wurden bekannte Sportler, errangen hohe Titel. Besonders stolz ist Alexander auf Aitkasy Urasgalijew und Talgat Nagymjetshanow, die Meister des Zentralrats der Sportgesellschaft „Jenbek" geworden sind.

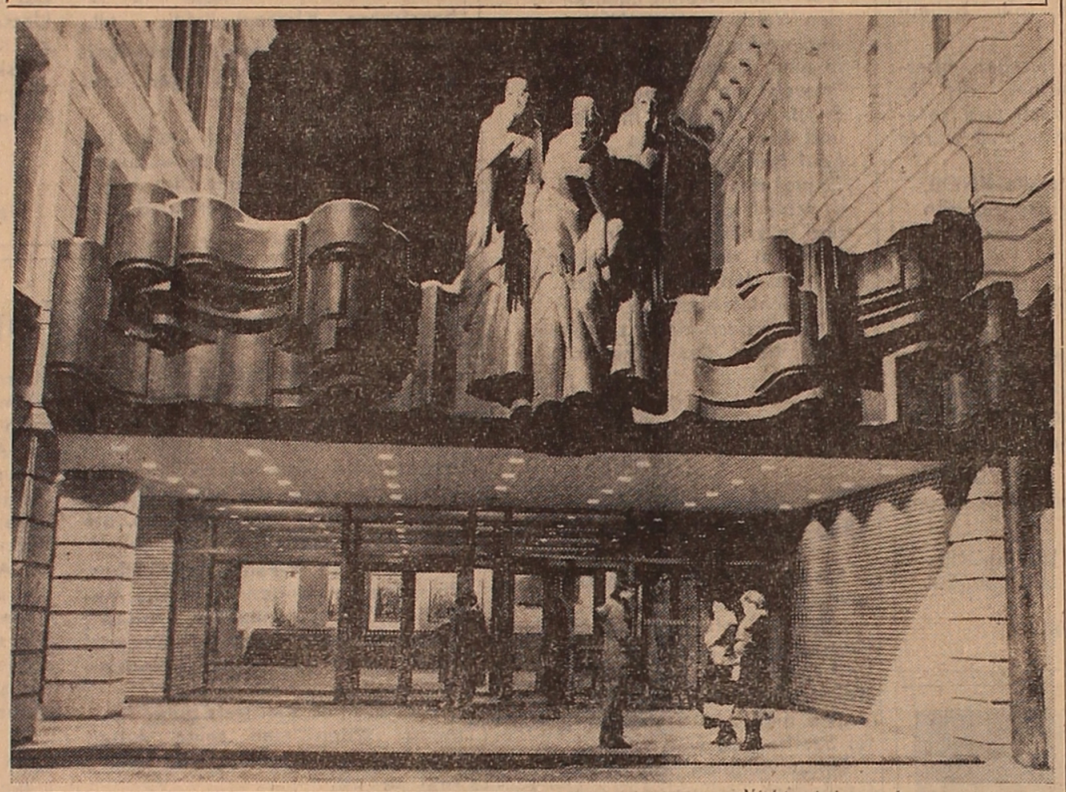
Im Semipalatinsker Polytechnikum studierte eine große Gruppe Jugendlicher aus der Mongolischen Volksrepublik. Viele von ihnen waren gleich Feuer und Flamme für das Boxen, manche erzielten in Kürze beachtliche Erfolge im Ring. Unlängst traf in Semipalatinsk ein Brief aus der Mongolei ein, aus dem Brunhardt erfuhr, daß seine ehemaligen Zöglinge W. Batbar und N. Ajursan Meister der Volksrepublik im Boxen geworden sind. Ihre ersten Schritte im Boxen hatten diese Sportler unter Anleitung von Brunhardt gemacht.

Bereits einige Jahre widmet Alexander seine ganze Zeit der Arbeit mit den Boxern. Er ist Trainer der städtischen Sportschule für Kinder und Jugendliche. Gleichzeitig leitet er eine Sektion im Kulturhaus der Fabrik für Erstbearbeitung der Wolle. Den Sportsaal dieser Kulturanstalt haben Brunhardt und seine Gehilfen in ein richtiges Labor des Boxens verwandelt. Die zahlreichen Geräte und Vorrichtungen für das Training junger Boxer haben sie selbst entwickelt und gebaut. Diese Vorrichtungen machen die Sportstunden recht abwechslungsreich und interessant, so daß die jungen Sportler nie richtig müde und des Trainings überdrüssig werden.

Der Trainer hat gute Beziehungen zur Fabrik und zum Kulturhaus hergestellt, sie kommen ihm stets und in allem entgegen.

Alexander Brunhardt bringt die Liebe zum Sport nicht nur seinen Zöglingen bei, auch seine zwei Töchter sind leidenschaftliche Sportlerinnen. Die Schülerin Rita ist Meisterkandidatin in Kunstgymnastik. Natascha studiert am Semipalatinsker Technologischen Institut, ihre ganze Freizeit widmet sie dem GTO-Komplex. Mehrmals nahm sie an Republikmeisterschaften teil, wo sie stets unter den Plazierten war. Die Familie Brunhardt ist ein Vorbild für viele, die nicht wissen, was sie in ihrer Freizeit anfangen sollen.

Wladimir SALZMANN



Nicht wiederzuerkennen ist nach seiner Rekonstruktion das Gebäude des Staatlichen Akademischen Schauspieltheaters der Litauischen SSR in Vilnius.

Das Foyer ist mit monumentalen Gemälden der Meister der Malerei der Republik ausgeschmückt. Der geräumige Saal mit vortrefflicher Akustik ist für 650 Personen berechnet. Die Bühne ist nach dem letzten Stand der Technik ausgestattet. Die elektronischen Beleuchtungsausrüstungen können in ihrem Gedächtnis das Ausstattungsprogramm für mehrere Aufführungen speichern. Es wurden gute Bedingungen für die Theatertruppe und das technische Personal geschaffen.

Im Bild: Die Vorderfront des Theaters mit der Skulpturkomposition „Fest der Musen" (Autor S. Kusma).

Foto: TASS

Enge Freundschaftsbande

In Moskau weilte dieser Tage eine Gruppe Studenten und Lehrer der Alma-Ataer Polytechnischen Hochschule. Die Sendeboten Kasachstans, ein führendes Laienkunstkollektiv der Republik, brachten in die Hauptstadt Lieder und Tänze des kasachischen Volkes.

Die Gäste gaben Konzerte für die Werktätigen Moskaus im Rahmen der Begehung des 250. Jubiläums des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland. Zusammen mit dem kasachischen Volk feiert auch Moskau dieses Datum.

Bereits über 28 Jahre bestehen die Freundschaftsbande zwischen diesem Bezirk mit legendärer revolutionärer Vergangenheit und der Republik, die durch ihre heldenhaften Arbeitstaten berühmt ist. 1954 kamen die ersten Vertreter von Krasnaja Presnja nach Kasachstan, um bei der Neulanderschließung zu helfen.

Viele von ihnen blieben in Kasachstan, gründeten Sowchose wie z. B. den „Krasnopresnenski" im Gebiet Kustanai. Während der Feierlichkeiten anläßlich der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution schreiten gewöhnlich in der Kolonne des Bezirks Krasnopresnenski in Moskau auch Vertreter aus Kasachstan mit.

Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Partnern werden immer enger und mannigfaltiger. Kürzlich besuchte eine große Gruppe von Kulturschaffenden aus Moskau den Sowchos „Krasnopresnenski". Unter ihnen waren auch Schauspieler aus dem Theater der Satire und dem Jermolowa-Theater.

Im März des l. J. wird eine Gruppe von Lehrern der Zentralen Musikschule beim Moskauer Staatlichen Konservatorium „P. J. Tschaikowski" Kasachstan besuchen, die den Pädagogen der ländlichen Musikschulen methodische Hilfe leisten werden.

Alexander SERBIN,
Moskauer Korrespondent der „Freundschaft"

Was meinen Sie dazu?

Kleine Ursachen—große Wirkungen

Der Knirps, der zusammen mit seiner Mama in den Bus stieg, mochte etwa vier Jahre alt sein. Alle Plätze waren besetzt. Das Bübchen blieb mit unzufriedener Miene vor mir stehen (ich saß gleich neben der Tür) und sagte unzufrieden: „Ich will sitzen!" Die Mama warf mir einen hoffnungsvollen Blick zu, ich aber erhob mich nicht und antwortete dem kleinen Platzanwärter: „Steh mal ein bißchen, du bist ja schon so groß und deine Beinchen sind viel jünger als die meinen..." Die letzten Worte waren mehr auf die Frau gemünzt, und sie hatte das anscheinend begriffen, denn ihre Augen schossen nun Blitze. Jedoch den Mut, gegen mich bei meinen Rentnerjahren etwas zu sagen, brachte sie nicht auf.

Leider sind derartige Szenen in der letzten Zeit keine Seltenheit. Es ist selbstverständlich, daß man einer Mutter mit einem Kleinkind seinen Platz anbietet, aber ist das Kind erst mal drei—vier Jahre und darüber hinaus alt, kann es ruhig bei den Eltern auf dem Schoß sitzen oder auch einfach neben ihnen stehen. Jetzt aber ist es meist umgekehrt: Die Eltern stehen, während ihre Kinder gemütlich sitzen. Das wird für sie mit der Zeit zur Gewohnheit. Wie soll das auch anders sein, wenn ihnen fast mit der Muttermilch beigebracht wird, daß sie vor der älteren Generation den Vorteil haben.

Allerdings ist in unserer sozialistischen Gesellschaft die ständige Fürsorge um die Kinder gesetzmäßig. Doch gerade unter diesen Bedingungen ist es sehr wichtig, ihnen von klein auf einzuschärfen, daß sie ihre glückliche Kindheit der älteren Generation zu verdanken haben und ihr allein darum schon Hochachtung erweisen müssen. Wird das aber in der frühen Kindheit unterlassen, hat das für ihre sittliche Erziehung negative Folgen. Ist das Mädchen oder Bübchen bis zum Schulalter herangewachsen, kommt es leider nur ganz selten vor, daß sie aufstehen und einem älteren Bürger ihren Platz anbieten. Freilich in der Schule wird recht viel davon gesprochen, daß man das Alter zu achten hat, daß man alter Menschen gegenüber zuvorkommend sein soll und selbstverständlich in den Verkehrsmitteln stehen muß, wenn die Bejahrten keine Sitzgelegenheit haben. Aber die guten Worte kommen bei ihnen nicht mehr an.

Sind die so erzogenen Kinder erwachsen, kann sie schon keine Kraft vom Sitz heben, macht aber jemand doch den Versuch, so ruft das meist Empörung hervor. Man bedenke nur: Jemand wagt es, ihr „Recht" anzugreifen. Unerhört!

Das schlimmste ist, daß die erworbene negative Gewohnheit fürs ganze Leben bleibt. Ich hatte mehrmals die Möglichkeit, Augenzeuge zu sein, wie Menschen, die solide Posten bekleiden, ihre Besucher empfangen. Bei weitem nicht immer zuvorkommend. Sogar wenn eine Frau das Arbeitszimmer betritt, bleibt der leitende Genosse in seinem Sessel sitzen, „vergißt", ihr eine Sitzgelegenheit anzubieten, bläst den Rauch seiner Zigarette mit Behagen in die Luft, und die ganze Unterhaltung verläuft so: Er sitzt — sie steht.

Die Erinnerung an solche Fälle bringt einen auf den Gedanken, daß solch ein Mensch es von Kindesbein an gewöhnt ist, seine Mitmenschen nicht zu achten und daß das vielleicht mit der Anerziehung des Rechts auf einen „gesetzlichen" Platz im Bus angefangen hat. Er weiß es vielleicht selbst nicht einmal, wie unerzogen er von der Seite betrachtet aussieht.

Irgendwo war die Erziehung nicht richtig. Meiner Ansicht nach schon in der frühen Kindheit. Oder?

Jakob STÜRM

neues aus wissenschaft und technik

Atomkraftwerk bekommt Prognostizierungssystem

Armenische Wissenschaftler bauen in Zusammenarbeit mit Spezialisten aus anderen Republiken ein automatisiertes Prognostizierungssystem für Erdbeben, das für das Atomkraftwerk „Armenien" (über 800 MW) im Ararat-Tal bestimmt ist. Der vor fünf Jahren beendete Bau des Atomkraftwerkes in einem erdbebengefährdeten Gebiet, wie es das Tal ist, war ein erstes derartiges Experiment. Die Konstruktionselemente des Kraftwerkes mußten erheblich verstärkt werden. Die Erfahrungen bei seinem Betrieb werden nun bei Projektierung von Atomkraftwerken für südliche Gebiete unseres Landes genutzt.

Luftschiff für Leitungsmontage

An einem Luftschiff von zehn Tonnen Tragfähigkeit arbeiten zur Zeit Ingenieure. Wie der Konstrukteur Prof. Oleg Tschembrowski erklärte, wird der vor allem für die Montage von Hochspannungsleitungen bestimmte neue Apparat noch vor 1985 zum Einsatz kommen. Zum Unterschied von den herkömmlichen kann er auch bei atmosphärischen Turbulenzen in Bodennähe arbeiten. Damit ist er gegen eine Havarie gesichert, wie sie Nobiles Luftschiff „Italia" erlitt, als es bei Tiefflug in einen Abwind geriet und gegen den Boden prallte. Bei der Leitungsmontage wird das neue Luftschiff tonnenschwere Masten, die bisher mit Traktorwinden aufgerichtet werden mußten, hochheben und im Schweben über dem Verankerungsplatz halten.

Perspektivprogramm erarbeitet

Der Erfolg beim Niederbringen der übertiefen Bohrung auf der Kola-Halbinsel war der Anlaß dafür, ein Perspektivprogramm für das Abteufen solcher Bohrungen in verschiedenen Regionen des Landes zu erarbeiten.

Das Programm legt knapp 20 Bohrungen mit einer Tiefe von sieben bis zwölf Kilometer fest. Die Hälfte von ihnen seien zur Untersuchung von Gebieten bestimmt, die hinsichtlich nutzbarer Erzmineralien aussichtsreich sein könnten. Andere haben zum Ziel, tiefgelagerte Sedimentschichten der Erdrinde auf Erdöl- und Erdgasfündigkeit zu untersuchen. Zehn Bohrungen sind erstrangig abzuteufen. Es ist vorgesehen, sie bis 1990 niederzubringen.

Unter den Erzbohrungen, die als erste abgeteuft werden sollen, befinden sich je eine bei Tagil, Kriwoj Rog, Norilsk und Muruntau.

Um eventuelle Lagerstätten in uralten Erdschichten, die in großer Tiefe lagern, zu untersuchen, werde das Abteufen von Bohrungen in Westsibirien, in der Petschora-Senke und in der Kaspischen Senke, in der Region Krasnodar, im Nordkaukasus und im Gebiet Poltawa aufgenommen.

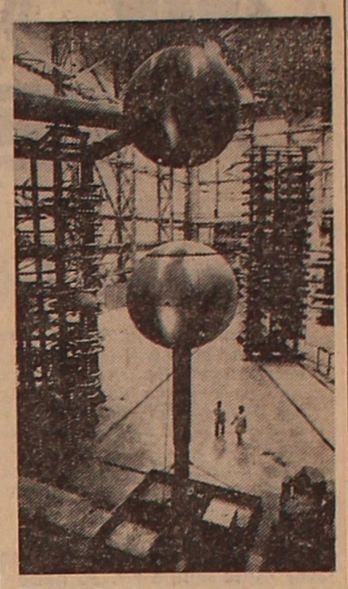
Weiter abgeteuft wurde die Bohrung auf der Kola-Halbinsel. Das nächste Ziel liege darin, die 13 000-Meter-Teufe zu erreichen. Diese Bohrung, die ohne ernste Störungen in einem offenen Bohrloch niedergebracht werde, wird von Spezialisten als eine große Errungenschaft der sowjetischen Bohrtechnik bezeichnet.

Eine weitere übertiefe Bohrung werde in Saatly, Aserbaidshanische SSR, niedergebracht. Deren praktische Aufgabe bestehe darin, die Fündigkeit der uralten Paläozoikumablagerungen des Kura-Einzugsgebiets nach Erdöl und Erdgas zu untersuchen.

Transkontinentale Erdgasleitung in Bau

In raschem Tempo wird die Erdgasleitung Urengoi—Nowopskow verlegt, über die alljährlich 30 Milliarden Kubikmeter westsibirisches Erdgas in den europäischen Teil der UdSSR gelangen werden. Es ist in Aussicht genommen, die 3 346 Kilometer lange Magistrale innerhalb eines Jahres fertigzustellen: doppelt so schnell wie im Zeitraum des vorigen Fünfjahrplans gebaut wurde.

Für die 80er Jahre ist der Kurs auf beschleunigte Entwicklung der Gewinnung und Beförderung von Erdgas Westsibiriens genommen. Die Vorräte des Vorkommens Urengoj allein übersteigen sechs Billionen Kubikmeter. Im laufenden Planjahrfünft 1981—1985 sollen sechs Transkontinentalleitungen zum Zentrum unseres Landes angelegt werden. Zwei von ihnen sind bereits fertig. Die dritte — Urengoi—Nowopskow — wird in diesem Jahr fertig gestellt. An der Trasse der vierten, der Exportleitung Urengoi—Ushgorod, sind Vorarbeiten im Gange.



Produktion aufgenommen

UKRAINISCHE SSR. Bei den Forschern des Spezialkonstruktionsbüros der Unionsvereinigung „Elektrosetisoljazija" in der Stadt Slawjansk ist der Blitz das wichtigste „Arbeitsinstrument". Hier werden Isolatoren für Hochspannungsleitungen gefertigt und geprüft.

Allein in der letzten Zeit wurde die Produktion von Leichtisolatoren aus Polymeren, Isolatoren zur Übertragung von 1 500 Kilovolt sowie für Wechselstrom-Fernleitungen für übergroße Entfernungen aufgenommen.

Im Bild: In einem Labor für Erforschung der Hochspannungsisolatoren.

Foto: TASS

„Schelf-1" in Einsatz

Eine neue schwimmende Bohranlage „Schelf-1" ist in die Kaspisee ausgelaufen. 90 Kilometer von Baku entfernt wird deren Besatzung die erste Bohrung niederbringen. Die Anlage kann Bohrlöcher mit einer Tiefe von 6 000 Metern auf dem Festlandsockel mit einer Meerestiefe von 100 bis 200 Metern abteufen. Spezialvorrichtungen machen es möglich, daß Bohrarbeiten nicht einmal bei einem Sturm der Windstärke sechs abgebrochen zu werden brauchen. Das ist in der Kaspisee besonders wichtig, da sie jährlich 300 Tage von Stürmen heimgesucht wird. Die Anlage gehört zu einem halb untertauchenden Typ.

Die Kaspesee ist das älteste Erdölgebiet unseres Landes. Zur Zeit ist der Festlandsockel unmittelbar an der Küste erschlossen. In den achtziger Jahren dringen die Erkunder des Erdinneren in tiefere Seegebiete ein. Derzeit werden die Gebiete des Festlandsockels in der Kaspisee von acht Bohranlagen aus erkundet.

Findig und handfertig

„Die Schule liegt auf einer Anhöhe beim Dorf Wodnoje. Dort fließen drei Bächlein, deren klares Wasser sogar im strengsten Winter nicht einfriert. Die Direktion hat den Vorschlag der Physiklehrer S. M. Dshankesow und A. H. Gomer über den Bau eines kleinen Wasserkraftwerks gebilligt und beschlossen, die technischen Forschungsarbeiten einzuleiten..."

Das ist ein Auszug aus einem Schriftstück, verfaßt vom ehemaligen Schuldirektor der Mittelschule Tursubek Altymbekow, das im persönlichen Archiv Adolf Gomers aufbewahrt wird. In dem Dokument handelte es sich um das Wasserkraftwerk der Schule und um seine Bedeutung.

Die Bauarbeiten leitete Adolf Gomer, und sie wurden hauptsächlich von den Oberschülern ausgeführt. Man hatte einen Umleitungskanal errichtet. Das Rad für die Turbine und einige alten Maschinenbaugruppen hatte man aus der MTS erhalten. Es wurde ein kleiner Gleichstromgenerator montiert. Im November 1954 fand die Testinbetriebnahme des Wasserkraftwerks statt. Es wurden noch einige Verbesserungen gemacht, und nun versorgte das Werk das Schulgebäude mit Strom. Es wurde nicht nur elektrisch beleuchtet. In der Schule konnte eine Filmvorführungsanlage montiert werden. Doch außer diesem wirtschaftlichen Nutzen war das Geleistete von großer erzieherischen Bedeutung: die Schüler hatten einen anschaulichen Beweis für die effektive Verbindung von Theorie und Praxis, konnten sich über das Ergebnis ihrer Arbeit freuen.

...Adolf Gomer offenbarte bereits in der Jugend Findigkeit und beharrliches Streben im Lösen komplizierter technischer Aufgaben.

Das war im dritten Kriegsjahr. Damals erhielt man für den Bau der Bergwerke bei Aktjubinsk Ausrüstungen, die aus dem Donbass stammten. Sie waren dort demontiert worden, unterwegs aber gingen manchmal Maschinenbaugruppen verloren, oder es fehlten die technischen Unterlagen dazu. Adolf hatte einen Kurzlehrgang für Elektrotechniker absolviert, seine Erfahrungen waren recht gering, und vielen seiner Kollegen ging es nicht besser, während die Bautermine drängten. Es mangelte an qualifizierten Fachkräften.

„Dieses Buch ersetzte mir damals alles: meine lückenhafte Bildung, die erfahrenen Lehrmeister und Berater", erklärte Adolf Gomer und nahm einen dicken Band vom Regal seiner Bibliothek. Ein Nachschlagewerk für Ingenieure, Architekten und Studenten, herausgegeben 1929 in Moskau. Er hatte es zufällig erworben, dafür seine Tagesration von Brot hergegeben... Adolf holte sich außerdem Rat beim Energetiker des benachbarten Werks, und im Ergebnis konnte die Montage eine Woche vor Ablauf des Termins abgeschlossen werden. Doch ausschlaggebend waren seine Beharrlichkeit, der schöpferische Arbeitseifer.

Diese Charakterzüge schätzt Adolf Gomer, Lehrer für Werken an der Mittelschule in Orlowka, Rayon Leninopol, bei seinen Zöglingen besonders. Er gibt sich Mühe, diese Eigenschaften auf jede Weise zu festigen, und das Leben beweist, daß es ihm auch gelingt. Die Hälfte der jetzigen Mechanisatoren im Kolchos „Krasnaja Sarja" und viele Tierhalter haben bei ihm die Grundlagen der Landmaschinen erlernt. Seine ehemaligen Schüler bekleiden jetzt verantwortungsvolle Posten: David Schneider ist Oberingenieur im Kolchos, Heinrich Schulz — Oberagronom, seine Namensvetter Josef Gomer und Erich Gomer leiten die Rayonverwaltungen Landwirtschaft und „Selchosenergo".

Adolf Gomer ist Träger des Ordens „Ehrenzeichen", Bester der Volksbildung der Kirgisischen SSR. Ich wurde mit ihm im Lehrkabinett „Landmaschinen" bekannt. Der Veteran der Volksbildung stand an einer der hier zahlreichen Tabellen und erklärte lebhaft und einprägsam ein Schema. Besonders fiel mir eine schmuck ausgestattete Tafel auf: „Die Mustermodelle des sowjetischen Traktorenbaus". Da waren alle möglichen Arten von Schleppern der Vergangenheit bis zu dem heutigen leistungsstarken „Kirowez" zu sehen. Es hatte dem Lehrer und seinen Zöglingen nicht wenig Mühe gekostet, um die Abbildungen und die Beschreibung der längst in Vergessenheit geratenen Traktorentypen ausfindig zu machen und zu kopieren. Dazu gehört leidenschaftlicher Forschergeist, die Gewohnheit, mit Nutzen in Archiven zu stöbern. Das haben die Schüler bei Lehrer Gomer gelernt; sie dürfen auch ständig seine reiche Hausbibliothek benutzen.

Adolf Gomer ist nichtspezialisierter Mechanisator und Fahrer erster Klasse, Elektrowickler fünfter Qualifikationsstufe.

Der Mann war nicht mehr jung, als er ein Technikum im Fernstudium absolvierte. Es wäre nicht leicht, all seine Ehrenurkunden aufzuzählen, die ihm das Ministerium für Bildungswesen der Republik, die Unions- und die Republikgesellschaft der DOSAAF oder das Rayonparteiund das Vollzugskomitee des Rayonsowjets der Volksdeputierten verliehen haben. Gomer unterrichtet an Lehrgängen für Mechanisatorenfortbildung und für Fahrer. Während der Ernte steuert er eine Kombine und ist auch auf dem Feld ein Vorbild für seine Schüler.

Vor einigen Jahren stellte der Kolchos der Schule einige Räume für die Schulwerkstatt zur Verfügung, die schon recht baufällig war. Auf dem pädagogischen Rat wurde beschlossen, dem Werklehrer Gomer die Leitung der Renovierungsarbeiten zu übertragen.

Heute hat die Schule eine gut ausgerüstete Reparaturwerkstatt. Da sind auch drei Traktoren und ebensoviele Kombines untergebracht. In zwei speziell eingerichteten Klassenzimmern erlernen die Jungen die Landmaschinen. In einem anderen Raum hantieren die Mädchen an den Melkanlagen. Allein im vorigen Jahr sind 10 von 40 Absolventinnen der Mittelschule Maschinenmelkerinnen im Kolchos geworden.

Die Ausbildung der jungen Kader für die Landwirtschaft ist eine aktuelle, verantwortungsvolle Aufgabe. Ihre Lösung beginnt mit der zielstrebigen beruflichen Beratung der Kinder in der Schule. Lehrer Adolf Gomer ist ein Mann der Tat und widmet sich dem Werkunterricht mit ganzer schöpferischer Kraft.

Boris DRUSHININ

Kirgisische SSR

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan

Unsere Anschrift:
Казахская ССР, 473027 г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Wirtschaft — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS
Karaganda. Tel. 54-07-67
Dshambul. Tel. 5-19-02
Petropawlowsk. Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана.
УН 00227